Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 23
7. Juni 1940

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

FORCHBAHN

Schul- und Ferienausflüge

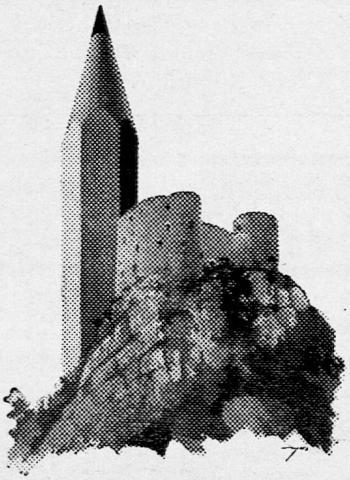
Forch, Egg, Pfannenstiel

Zürichsee, Greifensee, Oberland

Prächtiger Rundblick nach dem Zürcher Oberland und auf die Alpen

Gut bezeichnete Wanderwege

AUSKUNFT Telephon Zürich 33700 und 26644



CARAN D'ACHE

BLEI- und FARBSTIFTE der HEIMAT

Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich Telephon 910.905

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

Turn-, Sport-, Spielgeräte

nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

1.50

Unsere konkurrenzlosen Preise:

Gr. 23-26 Fr. 1.25
Gr. 27-34 Fr. 1.50
Gr. 35-42 Fr. 1.75
Gr. 43-46 Fr. 2.—

DER BEWÄHRTE TURNSCHUH ZU VOLKSPREISEN

Bata

SCHUHFABRIKEN MÖHLIN/AARGAU

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich. *Lehrerturnverein.* Montag, 10. Juni, 17.45 Uhr, im Sihlhölzli: Lektion für ETU Knaben III. Stufe. Spiel. Auskunft Tel. 3 30 37.

— Abt. Lehrerinnen. Dienstag, 11. Juni, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen. Bitte, kommt recht zahlreich.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, 10. Juni, 18.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Lektion 5. Kl. Knaben, Spiel.

— *Pädagogische Vereinigung.* Freitag, 14. Juni, 17 Uhr, Altstadtschulhaus, Zimmer 23: Huizinga, Im Schatten von morgen. Referat E. Bosshart.

Bei Stellvertretungen (Uebergabe und Uebernahme) leistet Ernst Kassers 669

Tagebuch des Lehrers

sowohl den Lehrkräften wie der Schule ausgezeichnete Dienste. In erweiterter 16. Auflage erschienen. — Zu beziehen beim staatlichen Lehrmittelverlag in Bern und beim Herausgeber

Walther Kasser,
Schulinspektor in Spiez.

Das Jahr 1940,
ein Jahr vaterländischer Besinnung,
das Jahr der Zentralschweiz!

Führt die Jugend an die historischen Stätten der Zentralschweiz! Zeigt ihr das Land unserer Väter in seiner packenden Schönheit!

Benützt dazu die	Auskunft durch die Direktion in
Schiffe des Vierwaldstättersees	Luzern
und die Züge der Bergbahnen:	
Brunnen-Morschach-Axenstein-Bahn	Morschach
Bürgenstock-Bahn	Bürgenstock
Drahtseilbahn Engelberg-Gerschnialp	Engelberg
Luftseilbahn Gerschnialp-Trübsee	Engelberg
Pilatusbahn	Alpnachstad
Schwebebahn Beckenried-Klewenalp	Beckenried
Stanserhornbahn	Stans
Stansstad-Engelberg-Bahn	Stansstad
Treib-Seelisberg-Bahn	Seelisberg
Vitznau-Rigi-Bahn	Vitznau

Geographische Skizzenblätter und Reliefkärtchen

Die Blätter bilden eine vorzügliche Arbeitsgrundlage für den Geographieunterricht an der Volks- und Mittelschule. **Zur Einprägung des Stoffes sind sie heute unentbehrlicher als je,** weil den Schülern die Möglichkeit fehlt, sich zu Hause anhand der Karte oder des Atlasses vorzubereiten.

I. Skizzenblätter:

a) Kanton Zürich: 8 Blätter einzelner Kantonsteile, 2 Blätter Kanton als Ganzes. Eine Serie zu 10 Blättern Fr. —.40. Mindestbezug 40 Blätter, nach Wunsch zusammengestellt Fr. 1.20.

b) Schweiz: 10 Blätter Teilgebiete der Schweiz, 4 Blätter Schweiz als Ganzes, 2 Blätter Geschichtskärtchen. Eine Serie zu 16 Blättern Fr. —.50. Mindestbezug 40 Blätter, nach Wunsch zusammengestellt Fr. 1.20.

c) Europa und übrige Erdteile: 10 Blätter einzelne Länder Europas, 2 Blätter Europa als Ganzes, 11 Blätter übrige Erdteile. Eine Serie zu 23 Blättern Fr. 1.15. Mindestbezug 30 Blätter zu Fr. 1.—, je weitere 3 Blätter 10 Rp.

II. Reliefkärtchen

typischer Bodenformen unserer Heimat für die Kartenlehre, vor allem zum Aufbau von Stufenreliefen. 10 Blätter mit 12 verschiedenen Bodentypen. Preis pro Blatt 20 Rp., Anleitung 10 Rp.

Sämtliche Skizzenblätter und Reliefkärtchen sind zu beziehen beim **Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich:** E. Egli, Witikonerstrasse 79, Zürich 7.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

7. JUNI 1940 85. JAHRGANG Nr. 23

Inhalt: Der Tell — Wilhelm Tell · Minna von Barnhelm — Die Sage von den drei Tellen — Die Wahrheit in Schillers Wilhelm Tell — Hodlers Tell in der Schule — Tell — Mahnwort — Jahresbericht des Thurgauischen kantonalen Lehrervereins — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, St. Gallen, Tessin, Thurgau — Civitas nova — „Wegwahl eines Lehrers" — Ausländisches Schulwesen — Von den Schweizerschulen in Italien — † Julius Nievergelt — † Ernst Kupper, Winterhur — „Die Schule des Schweizervolkes" — SLV

Der Tell

Und eines Tages, mir ist, es war erst gestern —
der Birnbaum schaute blühend durch das Fenster,
und eine Stimme tuschelte ins Ohr mir:
Du, horch, die erste Schwalbe! —
scholl vom Katheder des Magisters Ruf:
Silentium, nun lesen wir den Tell!
Und feierlich, als wär' der Name heilig,
klang es gedehnt: Den Tell von Friedrich Schiller!
Und also lasen, nein verschlangen wir
mit heissem Atem und erhobner Brust
der Freiheit wunderbares Hohelied.

Am Abend aber floh ich die Gespielen,
die lärmenden, und ging allein, erfüllt
von tausend Bildern einer neuen Welt,
indes mit jedem Tritt erklang der Boden,
ganz leis, geheimnisvoll erklang der Boden,
der Helden zeugte in verschollnen Tagen.
Und — war das Täuschung? — höher, mächtiger hoben
die freien Berge ihre Felsenstirnen
jetzt in das sonnenvolle Blau des Aethers.
Wie trunken ging ich, Weg und Zeit vergessend,
nur immer fort in seliger Bedrängnis.

Da lag vor mir in seiner wilden Schöne,
umrahmt von der Romantik glüher Firne,
Sturzwellen werfend der Vierländersee.
Und war ein Jauchzen, war ein Jubel rings,
wenn sich die Wogen bäumend überschlugen,
und jede Woge sang ein Lied der Freiheit
tief in des Knaben fessellose Seele,
bis über seiner frühlingsjungen Heimat
die Sterne Gottes leuchtend auferstanden.

Fridolin Hofer.*

* Fridolin Hofer, der am 16. März 1940 auf dem Hofe Ludigen bei Römerswil im Seetal verstorbene Luzerner Dichter wurde am 26. Oktober 1861 in *Meggen* als jüngster Sohn der zahlreichen Familie eines Uhrmachers geboren. Er besuchte die Primar- und die Sekundarschule in Meggen. Aus der Erinnerung an diese Zeit stammt das Gedicht. Der mythische See lag zu Füssen seiner engeren Jugendheimat und sein Bild ist von hier aus lieblich und grossartig zugleich.

Hofer arbeitete kurze Zeit in einer mechanischen Werkstätte, besuchte dann das Lehrerseminar Hitzkirch, wurde später nach intensiven philologischen Studien in Valence und Siena begehrter Privatlehrer aristokratischer Familien in Italien. In die Heimat zurückgekehrt, lebte er in der Stille bei seinem Bruder als Dichter. Er gab nur weniges an die Oeffentlichkeit, die er scheute, aber es waren alles ausgereifte, in ihrer Art vollendete lyrische Kunstwerke.

Das Gedicht, das wir zur Einleitung einer dem Thema *Tell* gewidmeten Nummer voranstellen, ist dem Bändchen «*Aus Feld- und Firnelicht*» entnommen. In freundlicher Weise erteilte der Verlag «Buchdruckerei Hochdorf A.-G.» die Nachdruckerlaubnis.

Wilhelm Tell - Minna von Barnhelm

Ein Vergleich

1. Vorbemerkung. Glaubt der Lehrer, eine Lektion sei ihm besonders gut gelungen, so sollte ihn allein schon die Freude darüber zur Veröffentlichung treiben. Seine Kollegen werden das Brauchbare im Unterricht verwenden, das Unbrauchbare liegen lassen. Es wird von selbst untergehen.

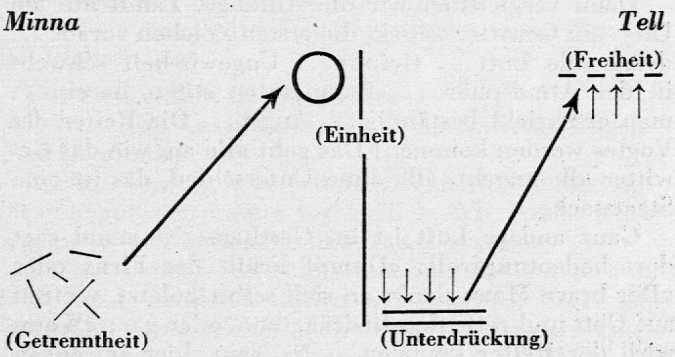
Eine Schulklasse hatte Wilhelm Tell gelesen und ein Jahr später (III. Kl. Sek.) Minna von Barnhelm. Die Lektion hatte einen Ueberblick zu vermitteln und verlief in den Hauptzügen wie folgt.

2. Verlauf der Stunde (50 Min.). Zwei Wandtafeln werden nebeneinander gestellt, die eine kurz mit «Minna», die andere mit «Tell» überschrieben. So ist schon von Anfang an die Aufmerksamkeit auf beide Stücke gelenkt. Um die Begriffe «Minna» und «Tell» aufzufüllen und allen das Geschehen hier und dort nochmals deutlich vor Augen zu führen, erzählt ein Knabe vor der Klasse den Tell, ein Mädchen die Minna. Mitschüler und Lehrer bringen hinzu, was sie weiter für unerlässlich halten. Die Zusammenfassungen werden etwa so formuliert:

a) Im Tell sind Fischer, Jäger, Landleute und Adelige anfänglich in grosser Gefahr, abhängig zu werden. Die Landleute lernen in dieser Gefahr einig sein. Da erschiesst Tell den Landvogt Gessler. Dieser Tat folgt die Befreiung, so dass sich am Schluss keine ungerechtfertigte Herren mehr im Land befinden.

b) In der Minna glaubt der arme Major von Tellheim, er sei in seiner Soldatenehre beleidigt. Er will sich als Krüppel und verabschiedeter Offizier nicht mehr zeigen vor Minna, die er einst durch Ruhm und Ehre gewonnen hatte. Minna gewinnt ihn zurück, indem sie sich zum Schein als Enterbte ausgibt. Da will ihr Tellheim beistehen. Seine äussere Ehre wird hergestellt und alles löst sich in reines Glück auf.

An der Tafel notieren wir uns für jedes Stück die graphische Darstellung, die wir uns früher bei der Behandlung der Stücke erarbeitet hatten:



Die Getrenntheit und Unsicherheit am Anfang der Minna, das innere Auseinandersein, wird durch mehrere Striche verschiedener Länge und Richtung dar-

gestellt, denn die Lage ist tatsächlich sehr verworren; man denke nur etwa an die Geschichte des versetzten Ringes, an die Nebenpersonen im Verhältnis zu den Hauptgestalten und in ihren gegenseitigen Beziehungen. Auf die tragische Figur, die Just am Schlusse spielt, indem er trotz sympathischer Eigenschaften wie Treue, Geradheit, Ehrlichkeit, leerausgeht, treten wir hier nicht mehr extra ein. Wir hätten Just als Punkt neben dem Kreis zu zeichnen, der die Harmonie, die Einheit bedeutet.

Die Unterdrückung am Anfang des Tellspiels wird versinnbildlicht durch mehrer Pfeile von oben; die Freiheit — rechts daneben — entsprechend durch Pfeile von unten.

Um dem eigentlichen Wesensunterschied beider Stücke immer näher zu kommen, betrachten wir nochmals die Personenverzeichnisse, nun aber nebeneinander. Wie wenige Beteiligte sind in der Minna! Wie viele im Tell! Das wird uns jetzt erst klar. Da sind alle aus derselben Gesellschaftsschicht, Tellheim, Minna, der Graf von Bruchsall, die Dame in Trauer, alles Adelige mit ihren Bedienten. Dort treffen wir auch solche, Freiherr von Attinghausen, Ulrich von Rudenz, Johannes Parricida, Berta von Bruneck, Gessler ... doch dazu kommen die Leute aus dem Volk, die Hirten, die Jäger, die Steinmetzen und Bauarbeiter, die Geistlichen, die Persönlichkeiten aus der Regierung ... In der Minna ist's uns gleichgültig, woher die beiden stammen, so etwas kann nur den neugierigen Wirt interessieren. Es steht auch nichts in der Personenaufstellung. Im Tell hingegen sind die Beteiligten ausdrücklich nach Ländern getrennt, als Schwyzer, als Landleute aus Uri, aus Unterwalden. Vögte, Fronvögte und Reiter empfindet man geradezu als Ausländer. Die Minna stellen wir uns als anmutiges Fräulein von 21 Jahren vor; Tellheim ist nicht wesentlich älter, etwa so alt wie Werner, Franziska, Just. Ganz anders wieder im Tell. Da sind Kinder, Jenni, Seppi, Walter, Wilhelm, die Kinder der Armgard und andere, Jünglinge wie Melchtal und Rudenz, Soldaten, junge Handlanger und Gesellen, Männer jeden Alters, Frauen, Greise (wie Fürst und Attinghausen).

Aus dem Vergleich der beiden Listen ergibt sich folgende Gegenüberstellung an der Tafel:

Minna	*Tell*
a) Wenige Personen einer geschlossenen Gruppe, Familiencharakter.	Unbegrenzte Zahl von Personen verschiedenen Alters und Geschlechts, verschiedener Länder und Stände ... grosse Gemeinschaft, Nation, Volk.

Dann vergleichen wir die Anfänge. Landleute am Ufer, ein Gewitter schickt die ersten Zeichen voraus ... drückende Luft ... Gefahr ... Ungewissheit schwebt in der Atmosphäre ... Baumgarten stürzt herein ... man erschrickt beständig ... Angst ... Die Reiter des Vogtes werden kommen! Das geht alle an, wie das Gewitter alle angeht, alle ohne Unterschied, das ist eine Staatssache.

Ganz andere Luft ist im Gasthaus. Niemand sagt dort bedeutungsvoll: «Dumpf brüllt der Firn» oder «Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt, vertrau auf Gott und rette den Bedrängten.» oder gar: «Wann wird der Retter kommen ... ?» Nein, hier im engen Vorraum begrüsst der Wirt einen Bedienten: «Guten Morgen, Herr Just, guten Morgen! Ei, schon so früh auf?» Mit einem Gläschen Wein versucht er Neuigkeiten aus Just zu locken: «Just will ein Gläschen haben ...», «was ganz Vortreffliches», «... veritabler Danziger!» ... usw. «Sollte ich denn so eine fremde Herrschaft wieder von meiner Tür wegfahren lassen? Sollte ich einem andern Wirte so einen Verdienst mutwillig in den Rachen jagen?», der Gastwirt hat des Majors Räume ausgeräumt ... Das klingt ganz anders, denn hier gehts nicht ums Leben, nicht um die Angelegenheit des Staates, bloss kleine Privathändel stehen im Mittelpunkt, Alltäglichkeiten, Zimmerfragen, Verdienst ... Für unsere Zusammenstellung ergibt sich etwa dies:

b) Just: Streit wegen eines ausgeräumten Zimmers.	Landleute: Gemeinsame grosse Gefahr.

Denken wir an den *Schauplatz!* Minna und Tellheim treffen sich in einem Gasthaus, wo die ganze Auseinandersetzung stattfindet. Die einzelnen Szenen im Tell führen uns bald da, bald dorthin, denn das erfordert die Handlung, an der ein ganzes Volk teilnimmt. Bald sind wir in Altdorf, bald in Attinghausen, am Ufer des Sees, in Steinen, auf dem Rütli, an der hohlen Gasse ... Eine persönliche Angelegenheit zwischen zwei Liebenden, die Auseinandersetzung zwischen Minna und dem unglücklichen Tellheim, das könnte man sich zur Not ja auch an viele Orte zerstreut vorstellen. Man sieht allerdings den Sinn nicht recht ein, auch wenn man an die Möglichkeiten des modernen Verkehrs denkt. Das Umgekehrte jedoch, das volle Schicksal einer Nation, der Kampf eines Volkes verschiedener Talschaften, das kann man sich wirklich nicht in ein und demselben Wirtshaus vorstellen! Da muss der Ort gewechselt werden; die Tragweite der Geschehnisse, die Wichtigkeit jedes einzelnen Winkels, jedes auch noch so einfachen Bürgers, ... das erkennen wir jetzt ganz deutlich:

c) Im geschlossenen Raum des Gasthofes. Einzelschicksal.	Im Freien. An verschiedenen Orten des Landes. Schicksal des ganzen Volkes.

In beiden Stücken fühlen wir die *Zeit* verrinnen. Die Zustände ändern sich, in der Minna der innere Tellheims, im Tell der äussere des Landes. Jede Veränderung braucht mehr oder weniger Zeit. Da im Tell mehr Personen an der Veränderung des Zustandes beteiligt sind, begreifen wir auch, dass viel Zeit erforderlich ist. Im Tell ist unsere Empfindlichkeit der verrinnenden Zeit gegenüber sehr fein; der Aufbau ist so angelegt, dass wir stets gespannt sind. Wir fragen uns am Schluss der ersten Szene: «Ist Tell die Rettung Baumgartens gelungen?» Die Antwort erhalten wir erst am Schluss der zweiten Szene. Stauffacher verfolgen wir auf seiner Reise nach Altdorf. Melchtal ist jede Minute wichtig. Er darf seinen Vater keinen Augenblick länger in der Gewalt des Vogtes lassen; jede Minute, die verrinnt, ist endgültig verloren. Seine Lage gleicht der Baumgartens. Attinghausen ist alt. Zeit verfliesst. Er stirbt. Tell begleiten wir von Bürglen nach Altdorf, dann nach der hohlen Gasse. Der Vorsprung ist wichtig! Zeit! Stauffacher, als er auf dem Rütli die Geschichte der drei Länder erzählt, bezieht ein jahrtausendealtes Geschehen in die Handlung mit ein. Der junge Draufgänger Melchtal, als er das Unmenschliche miterlebt, stösst mit verhaltener Wut hervor: «Verzeih's Gott denen, die zum Aufschub rieten!» In dieser Art zählen wir noch mehr Stellen aus dem Tell auf, die mit dem Ablauf der Zeit im Zusammenhang stehen und notieren etwa so:

d)	Ein Tag. Viel innere (psychol.) Zeit.	Minuten, Monate, Jahrtausende ... Äussere Zeit.

Das gleiche Verhältnis von innen und aussen sehen wir noch deutlicher, wenn wir an die *Handlung* denken. In der Minna ist sie im gewöhnlichen Sinn gar nicht vorhanden; es «handelt» sich ja lediglich um die Abänderung eines falschen Ehrbegriffes. Etwas Aehnliches geht in Rudenz vor sich. Doch damit ist der Tell noch nicht erschöpft. Verschiedene Handlungen lassen sich zusammengruppieren: Melchtal, der Vogt und der geblendete Vater; Attinghausen im Verhältnis zum Volk und zu Rudenz; Armgard, ihre Familie und der Vogt; Stauffacher, Gertrud, die Freunde und das Volk; Parricida, ... usw. Die Haupthandlung, die grosse Befreiung im Tell ist gewoben aus einzelnen, der Bedeutung nach gleich wichtigen Handlungen. Riccaut, der Wirt, Franziska, Just, Werner, ... sind Minna und Tellheim untergeordnet, sind also durch ihre Beiordnung innerlich von der Handlung losgelöst; auch stehen sie, mit der einzigen Ausnahme Franziska-Werner, nicht in einer eigenen Handlung, nicht in einem eigenen Schicksale. Sie wirken als Nebensache (Staffage).

e)	Eine einfache Haupthandlung in der Brust Tellheims.	Mehrere Einzelhandlungen ergeben die Befreiung. Symbol: Tell.

Tellheim kommt aus seiner Welt, die er, und die ihn, vollständig versteht. Er ist der Teil einer Einheit, wie Minna ein Teil einer andern (ihrer Familie) ist, in der sie vollständig harmoniert. Nun sind beide aus ihrer Umwelt herausgebrochen. Das Individuum ist wichtig. Die zwei Bruchflächen, die im Begriffe sind, sich zusammenzufügen, stossen zuerst hart aufeinander. Tellheim und Minna haben sich im Verlauf des Stükkes zu verändern, damit die Unebenheiten sich vollkommen ineinanderschmiegen.

Im Tell steht nicht die Veränderung der Personen in erster Linie. (Melchtal und Rudenz ändern sich zwar wesentlich, doch nicht dies wollen wir hauptsächlich wissen.) Die Freiheit des Landes steht auf dem Spiel! Die Aussichten des Volkes auf endliche Befreiung sind uns viel wichtiger; nicht das Schicksal einzelner, dasjenige aller geht uns an. Es wird vor Volk gesprochen: hohle Gasse, Altdorf, Rütli ... Wichtiges wird in gewichtigem Ton verkündet, in einem Ton, der weithin schallt und den letzten Bürger erreicht. Dieser rhetorische Tonfall ist in der Minna nirgends zu finden. Damit kommen wir auf die Verschiedenheit der *Sprache* zu sprechen. Diese können wir nur dann einleuchtend zeigen, wenn wir bestimmte Beispiele klar vor Augen sehen. Wir lesen deshalb einige der wichtigsten Stellen und stellen sie einander gegenüber:

Rütliszene:

«Hört, was die alten Hirten sich erzählen.
— Es war ein grosses Volk, hinten im Lande
Nach Mitternacht, das litt von schwerer Teuerung. usw.

Dies lässt sich mit nichts in der Minna vergleichen.

Tellmonolog.

Durch diese hohle Gasse muss er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach Küssnacht — Hier
Vollend ich's — Die Gelegenheit ist günstig ...
... ... in gärend Drachengift hast du
Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt,
Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt — ...
Kaiser ... Recht ... Nicht um der mörderischen Lust ...
Greuel ... straflos ... erfrechen ...
Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen. usw.

Minnas «Monolog» (113):

Nun habe ich ihn wieder, Franziska! Siehst du, nun habe ich ihn wieder! Ich weiss nicht, wo ich vor Freuden bin! Freue dich doch mit, liebe Franziska. Aber freilich, warum du? Doch du sollst dich, du musst dich mit mir freuen. Komm, Liebe, ich will dich beschenken, damit du dich mit mir freuen kannst. Sieh, Franziska, was soll ich dir geben? Was steht dir von meinen Sachen an? Was hättest du gern? Nimm, was du willst; aber freue dich nur usw. (Ein Ueberborden der Freude, das sich auf Franziska zuwendet, aber doch kein Zwiegespräch.)

Die Verse im Tell werden gewichtig und gemessen rezitiert. Man spürt die Verantwortung, die Ueberlegung, die hinter jedem Wort steht. (Tell fühlt sich als Werkzeug Gottes; seine Handlung ist Schicksal.) Die Minna! Welch gedankenloser Gefühlsausbruch! Geld, Schmuck verschenken! Nur um Freude um sich zu sehen! Welch geschwätzige, übersprudelnde Freude! Das Fräulein zappelt, hüpft, überbordet ... und doch ist alles so nichtig, gemessen am Tell! Und doch so überaus wichtig für die Minna! Sie hat ihren Tellheim gefunden.

Warum lesen wir solche Stücke wie die Minna? Wir interessieren uns für die Probleme des Individuums. Wir möchten wissen, wie es den Menschen ergehen kann.

Warum lesen wir solche Stücke wie den Tell? Wir interessieren uns für die Probleme der Gesamtheit, des Staates, der Staaten. Wir möchten wissen, wie es der menschlichen Gemeinschaft ergehen kann ...

3. Schlussbemerkung. Die Lektion zeigt, wo das Unterrichtsgespräch ungefähr hinführt. Der Vergleich ist eine Möglichkeit unter vielen. Gegen die Lektion ist anzuführen:

1. Minna kann nicht mit jeder Klasse behandelt werden.

2. Die Kenntnis der drei Einheiten, die sich aus der Behandlung ohne weiteres ergibt, hat auf unserer Stufe keinen grossen Wert. Man kann jedoch zum Schluss in der Zusammenstellung an der Tafel *Ort, Zeit, Handlung* als farbige Untertitel eintragen und hervorheben, d. h. zeigen, wie Lessing die Begriffe enger, Schiller weiter fasste: Ort: L. Ein Gasthaus / Sch. Ein Land ... usw.

3. Die Lektion bringt von keinem Stück etwas Neues; die Beleuchtung ist jedoch intensiver.

4. Es ist mehr vom Tell zu sprechen, denn hier ist die Vielheit.

Für die Lektion ist anzuführen:

1. Das klare Auseinanderhalten wesentlicher Gegensätze ist wichtig.

2. Sind Gegenpole vorhanden, so ist nicht unbedingt der eine gut, der andere verwerflich. Wir lernen jedes in seiner Eigenart kennen und lassen es gelten.

3. Nur beim Vergleich gehen uns die Dinge auf, d. h. beim Vergleich bilden wir Begriffe. Hier: Individuum - Gemeinschaft, gehobener rhetorischer Ton - Plauder- und Unterhaltungston usw.

4. Neuer Gesichtspunkt dem Alten gegenüber.

Literatur: Spoerri: Präludium zur Poesie (Vorwort)

K. Klenk, Dietikon.

Die Sage von den drei Tellen

Stilübung

Eine reizvolle Stilübung ist die folgende: Man lese den Schülern «die Sage von den drei Tellen» vor in der einfachen Fassung der Brüder Grimm, die ich hier mit geringfügigen Aenderungen wiedergebe.

«In der wilden Gegend um den Vierwaldstättersee ist nach dem Glauben der Hirten eine Felsenkluft, worin die drei Befreier des Landes, die drei Tellen genannt, schlafen. Sie werden wieder auferstehen als Retter, wenn das Vaterland in Not ist. Der Zugang zur Höhle aber ist nur für den glücklichen Finder.

Ein Hirtenjunge suchte eine verlaufene Ziege in den Felsenschluchten und kam in die Höhle. Einer der Tellen richtete sich auf und fragte: «Welche Zeit ist's auf der Welt?» — Der erschrockene Knaben antwortete: «Es ist hoch am Mittag.» Der Tell sprach hierauf: «Es ist noch nicht an der Zeit, dass wir kommen», und schlief wieder ein.»

Den Schülern wird nun die Aufgabe gestellt, die in derselben Stunde zu beendigen ist, zu erzählen, wie der Hirtenknabe am Abend aufgeregt zu seinen Freunden kommt, die gemütlich am Lagerfeuer sitzen, wie er ihnen sein Erlebnis berichtet. Alles soll in eine Gegend verlegt werden, die der Schüler kennt.

Diese Uebung gibt dem Lehrer Aufschluss über ganz verschiedene Fähigkeiten, abgesehen von der allgemeinen sprachlichen Gewandtheit. Er erfährt:

1. Ob der Schüler intelligent genug ist, nach einmaligem Hören die Sage richtig zu erfassen. Es muss ihm bewusst werden, dass die Frage: «Welche Zeit ist's auf der Erde?» doppelsinnig ist und vom Hirtenjungen falsch verstanden wird. Eine Anzahl Schüler werden sie aber ebenfalls missverstehen und, statt sie wörtlich wiederzugeben, setzen: «Wieviel Uhr ist es auf der Erde?» — Der Schüler muss sich auch die seelische Verfassung des Hirten richtig erklären. Warum erschrickt dieser vor den Tellen, die doch die Befreier des Landes sind, die zu erblicken Glück bedeutet? Nur ein Teil der Schüler wird dieses Erschrecken als Ehrfurcht und Ueberraschung deuten, andere missverstehen es und machen aus den Tellen Schreckgestalten. — Zum Verständnis vieler Sagen gehört, dass man zwischen den Zeilen lesen kann, ja, der Reiz aller Grimmschen Sagen liegt gerade darin, dass sie nur das wichtigste berichten (was im Gedächtnis des Volkes die Jahrhunderte überdauerte) und der Phantasie viel Spielraum lassen. Die künstlerische Prosa verlangt schliesslich vom Leser immer, dass er zwischen den Zeilen liest (man denke nur an Storm!), von der Poesie nicht zu reden! An Hand von Sagen könnte der junge Mensch also ganz gut zum denkenden Leser erzogen werden. — Freilich wird der Lehrer nicht in Verlegenheit geraten, wenn ihn ein besonders gewitzter Schüler frägt: «Was bedeutet aber die Antwort des einen Tellen, es sei noch nicht Zeit für ihn, zu kommen? Das hängt doch nicht von der Tageszeit, sondern davon ab, ob das Vaterland in Not ist!» — Man müsste diesem Schüler wohl sagen, dass die Antwort geheimnisvoll und dem Hirten wie uns unverständlich tönt. Vielleicht liegt eine Weissagung zugrunde, dass, wenn es Zeit sei, ein Mensch in jene Höhle dringe mit einer bestimmten Frage, an der die Tellen erkennen, dass ihre Stunde geschlagen habe.

2. Ob der Schüler über gewisse historische Kenntnisse verfügt. Es gab ja nur *einen* Tell. Wen stellt er sich unter den drei Tellen vor? Wird ihm bewusst, dass der Eigenname «Tell» hier als Gattungsname verwendet wird mit der Bedeutung «Retter des Vaterlandes»? Beschreibt der Schüler die Kleidung der Tellen und des Knaben richtig? Denkt er dabei an ein Telldenkmal, an Bilder der alten Zeit, oder schildert er die Arbeitskleidung der Aelpler der Innerschweiz?

3. Ob der Schüler Phantasie genug hat, um sich die Landschaft vorzustellen und sie mit wenigen Worten für den Leser lebendig zu machen.

4. Ob der Schüler sich über die Zukunft der Schweiz Sorgen macht. Wird er etwas von der gespannten politischen Lage der Gegenwart sagen, evtl. der Hoffnung Ausdruck geben, dass, sobald die Schweiz in Gefahr sei, Retter aufstehen werden, um ihr zu helfen?

5. Ob der Schüler seinen Stil der Sage anpassen kann. Die direkte Rede, der Höhepunkt der Sage, sollte wörtlich wiedergegeben werden. Die Sprache sollte einfach und ja nicht weitschweifig sein. Allzu moderne Ausdrücke stören die Stimmung. Ganz am Platze sind natürlich schweizerische Ausdrücke wie z. B. Bub, Geiss, Tobel, Dossen usw. Oesterreichische Dialektausdrücke hingegen würden komisch wirken! Sie sollten aus der Sprache der Schweizerjugend verschwinden, genau so, wie bei uns das billige Dirndlkostüm der währschaften Schweizertracht weichen sollte.

In der spätern Lektion liest der Lehrer die Sage nochmals vor und lässt die unter 1 und 2 genannten Punkte mündlich erarbeiten. Dann lässt er vielleicht die beste Arbeit vorlesen, die erst jetzt von der Schülerschaft richtig gewürdigt werden kann. Wer die eigene Gedankenlosigkeit eingesehen hat, bewundert jetzt den Mitschüler, der die Sage richtig durchdachte. Das Vorbild wird sich durch Kürze auszeichnen.

Jetzt liest der Lehrer vielleicht auch eine Anzahl Schülersätze mit typischen Fehlern vor, um die stilistischen Forderungen zu beleuchten. Die erste Antwort auf jeden Satz wird ein fröhliches Gelächter sein. Rasch folgt die Nennung des störenden Ausdruckes, und erst langsam, mit jedem Beispiel aber schneller, die Begründung der Kritik.

Beispiele stilistisch falscher Sätze:

(Geschäftssprache:) Der Knabe entdeckte die Höhle *per* Zufall. Er antwortete *prompt*. (Sportssprache:) Der Wasserfall donnerte mit *rasanter* Wucht ins Tal. (Oesterreichisch:) Von der *Alm* tönte der Alpsegen. Der Hirtenbub hiess *Sepperl*. Er trug *Lederhosen* und Länderböden. (Römische Mythologie:) Wie *von Furien* gejagt, rannte er davon. —

Folgende Ausdrücke machen die Tellen lächerlich, statt sie als feierliche Gestalten erscheinen zu lassen: Ein *fester* Mann mit der Armbrust erschien. Die Tellen öffneten die Augen und *glotzten* ihn an. Es gab jedesmal ein tausendfaches Echo, wenn einer atmete. Der Tell *brummte mit tiefer Baßstimme*.

Zu feierlich tönt das folgende: Dem Hirtenknaben fiel ein Wassertropfen auf *das Haupt*. — *Die Gattin* des Bauern schaute nach ihrem Knaben aus.

Wäre es nicht zu wünschen, unsere Jugend würde mit den Schweizersagen wieder vertraut.

Gertrud Bieder, Luzern.

Die Wahrheit in Schillers Wilhelm Tell

Unterrichtsgespräch in einer Landsekundarschule.

Es wurde wörtlich genau von 4 Schülern protokolliert und unmittelbar vor dem Besuche der Aufführung im Stadttheater Zürich nach einer szenenweisen gründlichen Lektüre aufgenommen.

Lehrer: *Erscheint euch «Wilhelm Tell» wahr?*

A: *Viele Leute sagen, er sei eine Sage.*

B: *Ein Tell hat doch ziemlich sicher einmal gelebt. Ist die Ruine der Zwing-Uri nicht ein Wahrzeichen?*

C: *Ob Tell wirklich gelebt hat, sei nicht ganz erwiesen.*

D: *Ich zweifle nicht daran, dass Tell gelebt haben könnte; aber Schiller hat viel dazu gedichtet.*

E: *Schillers «Wilhelm Tell» erinnert ein wenig an die Art eines Romans.*

Lehrer: *Wieso begeistern sich wohl die Schweizer bei der Aufführung im Theater?*

F: *Es ist schön zum Schauen. Auch spannend.*

G: *Der Apfelschuss begeistert einem.*

D: *Tell war mutig und tapfer.*

H: *Die Leute wollten zu Tells Zeiten auch frei sein.*

I: *Ihre ersten Freiheitskämpfe stecken uns an.*

Lehrer: *Wirkt «Wilhelm Tell» also wahr in einem inneren Sinne?*

K: *Ja, wir spüren hier den Mut der alten Eidgenossen.*

L: *Tell ist das Vorbild der frühern Schweizer. Solche Leute haben gelebt!*

M: *Er ist nur einer unter ihnen allen. Die Hauptsache bleibt, dass solche Mannen lebten. Der Name spielt keine Rolle!*

F: *Tell erscheint uns aber heute noch wichtig, als Beispiel, wie wir unsere Freiheit zu verteidigen haben, da wir ebenso frei sein wollen wie er.*

D: *Das Schauspiel bringt uns mehr zum Bewusstsein was wir haben, wenn wir frei sind.*

Lehrer: *Dieses Bild von Tell erfasst uns wie ein Zeugnis von einem tiefen, tiefen Sinn. Was könnte man sagen?*

N: *Tell sei ein Sinnbild der Freiheit, die wir suchen.*

H: *Weil «Wilhelm Tell» den Freiheitskampf verkörpert, erscheint er uns (in einem innern Sinne) ganz wahr.*

M: *Die äusseren Dinge sind weniger wichtig.*

Lehrer: *Darum studieren wir gar nicht darüber nach, ob diese ihre Richtigkeit haben oder nicht. Irgendwie stimmen auch sie, möchte ich zwar behaupten.*

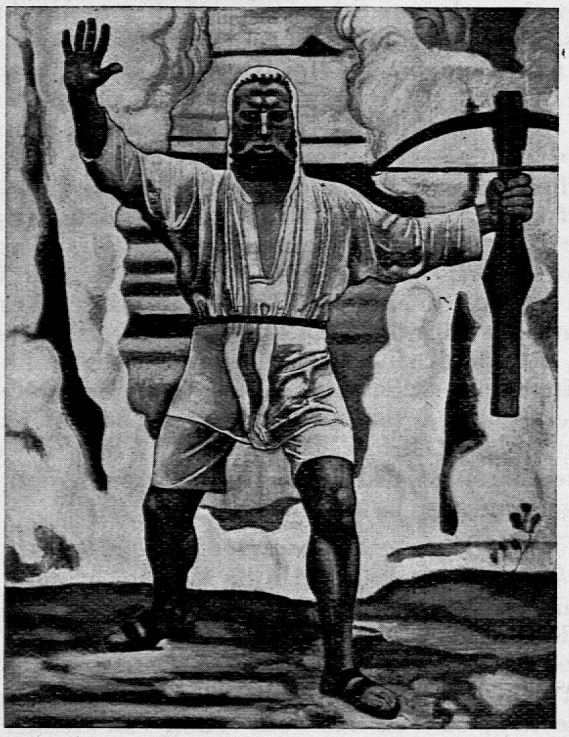
Viktor Vögeli.

AUFSATZ

Hodlers Tell in der Schule*

Vergangenen Winter spielte das Tonhalleorchester in einem Jugendkonzert Zürcher Sekundarschülern Pacific 231 von Arthur Honegger vor. Das Wagnis gelang verblüffend: viele Schüler wurden durch diese naturalistische Musik recht eigentlich gepackt und wussten die Musik mit erstaunlicher Sicherheit zu deuten.

Solche Wagnisse, die starke Anforderungen an die Schüler stellen, beleben oft unsern Unterricht in unvergesslicher Weise. So stelle ich ab und zu eine gute Gemäldewiedergabe vor die Augen meiner Schüler und lasse sie ohne jede Vorbereitung ihre unmittelbaren Eindrücke niederschreiben. Diesmal geschah es mit Hodlers *Tell.* Eine knappe Lese aus den Betrachtungen der Schüler mag zeigen, wie das Bild auf Augen und Herzen von Vierzehnjährigen wirkt. Ein flüchtiger Blick über die Blätter lässt uns schon erkennen, wie stark der Eindruck des Gemäldes ist, wie die jugendlichen Schreiber nach Worten ringen, um «das Gewaltige» zu fassen.



Es ist nicht zufällig, dass die Worte «wuchtig, gewaltig, trotzig» schon im ersten Satz vorkommen, ja manchmal überhaupt die Niederschrift einleiten. — Verweilen wir zunächst bei der *Schilderung der äusseren Gestalt:* **«Tell erhebt die Rechte flach nach vorn, wie wenn er etwas zurückhalten wollte . . .» «Er hebt seine Rechte wie zum Schwur empor. An seiner schwieligen Hand kann man die schwere Bergarbeit erkennen. Die Haare schauen wie Bergzacken unter der Kapuze hervor.» — «In seinem empörten Antlitz ist das Entsetzen eingeprägt. Die Augen blitzen vor dem Grauen. In seiner hohen Stirne sind Falten, als habe sie der Pflug gefurcht.» — «Der Mund ist halb geöffnet, als wollte er einen Ruf aus dem Innersten herausholen und uns damit beschwören.» — «Der Mund ist von einer Erregung geformt, wie wenn er wilde Worte riefe» . . .** Kein Knabe unterlässt, von den kraftgeschwellten Waden zu schreiben: . . . **«Sie haben ihn schon manchmal gerettet; so beim Sprung aus dem Schiff. Die Steinplatten aber und das Zweiglein rechts deuten an, dass Tell jetzt festen Boden unter den Füssen hat. Die Füsse sind in rohe Hirtenschuhe gezwängt» . . .** Verschiedene Mädchen hingegen erklären: **«Die stark hervortretenden Waden gefallen mir nicht» . . .**

Die Kleidung erinnert manche an Niklaus von der Flüe. **«Man könnte meinen, das Kleid sei nass, weil es am Körper zu kleben scheint.» — «Tell gibt nicht viel aufs Aeussere.»** Ein Mädchen schreibt: **«Seine Kleidung ist von starkem Leben erfüllt.» — «Früher gab man nicht viel auf Kleider; die Kraft**

* Die Schwarz-Weiss-Wiedergabe von Hodlers Tell verdanken wir der *Graphischen Anstalt J. E. Wolfensberger, zum Wolfsberg, Zürich 2, Bederstrasse 109,* die uns das Klischee in freundlicher Weise zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte.

Unter den rühmlich bekannten vielfarbigen Wolfsbergdrucken nimmt Hodlers Tell eine besonders bedeutende Stelle ein. Er ist in zwei Grössen reproduziert: 103 × 80 cm und 78 × 60 cm; das erste zu Fr. 80.—, das zweite zu Fr. 50.— käuflich. *Red.*

war die edelste Auszeichnung. Wir müssen auf der Hut sein, dass wir nicht noch mehr vom guten Alten abrücken» . . .

Der *Hintergrund* macht den jungen Betrachtern etwas zu schaffen, vor allem «das Treppengebilde» verstehen manche nicht recht: **«Wir erkennen den Urnersee. Er liegt im blauen Schimmer des Abends. Dahinter ragen die hohen Schweizerberge in den Himmel.» — «Der Hintergrund sieht aus wie Wolken, die Tell sieghaft durchbricht. Der Himmel zeigt eine seltsame Stimmung. Hodler malte ihn in verschiedenen Stufen von Blau, dass er aussieht wie eine Treppe.» — «Im Hintergrund erkenne ich den See mit vielen Spiegelungen. Darüber trotzen die Berge aus dem Nebel, der rauchartig vor der Erde flieht.» — «Warum»**, fragt ein Mädchen, **«zeigt Hodler nur zwei Leben auf dem Bilde, Tell und ein dürftiges Zweiglein?»** Andere finden, dass der steinige Boden auf den kargen Verdienst des Berglers hinweise. **«Es scheint, man stürze hinter den Wolken in eine unendliche Tiefe.» — «Der Himmel steht über ihm im Gewitterzorn.»** Etwas näher tastet sich der Knabe, der schreibt: **«Hodler versinnbildlicht, wie die Wolken der Unruhe und Not durch Tells Tat langsam verschwinden.»** Ein Knabe schreibt ganz ehrlich: **«Wenn ich Hodler gewesen wäre, hätte ich den Vierwaldstättersee gemalt mit Felsen und Segelschiffen.»**

In der *Deutung des von Hodler gefassten Augenblicks* in Tells Leben gehen die Meinungen stark auseinander. Von 16 Mädchen wagen sich zwölf gar nicht an diese Frage heran, die andern vier schreiben: **«Tell erwartet Gessler in der hohlen Gasse.» — «Tell tritt dem Landvogt entgegen.» — «Ich kann nicht erkennen, ob Tell das Volk schon von Gessler befreit hat, oder ob er die Tat erst ausführen will.»** Die Knaben weichen der Dramatik dieses Augenblicks nicht aus. Die Hälfte von ihnen glaubt Tell nach dem Sprung auf die Tellsplatte zu erkennen, während die andern durch die nicht mehr gestraffte Sehne der Armbrust darauf hingelenkt werden, dass Tell soeben den tödlichen Pfeil abgeschossen hat: **«Tell macht eine Bewegung, wie wenn er rufen wollte: ‚Dich habe ich endlich!' Er freut sich, dass der Schuss gelungen ist. Der kräftige Schütze verrät keine Furcht. Er ist soeben aus der knienden Schiessstellung aufgesprungen und erhebt die Rechte zum Zeichen seiner erkämpften Freiheit.»**

Meine jungen Kunstbetrachter fühlen in sich die Verpflichtung, dem *innern Gehalt des Bildes* nachzuspüren. **«Das Telldenkmal in Altdorf zeigt nur den Vater; Hodler zeigt den *ganzen Tell*»**, schreibt ein Mädchen mit stolzer Klarheit. Und ihre Banknachbarin urteilt: **«Dieser Tell ist mir das Sinnbild schweizerischen Heldentums. Tell erscheint auf dem Bild wie vom Himmel oder von einer andern Welt auf die Erde gestiegen. Die Gestalt zeigt Mut, Kraft und Drang nach Freiheit. Der Gesichtsausdruck ist energisch und offen; nichts Knechtisches ist in seinen Zügen. Er kennt keine Furcht. Man sieht auf den ersten Blick, dass Hodler nicht einen Alltagsmenschen zeigen wollte.»** Ein drittes Mädchen schildert den innern Kampf des Mannes und schreibt: **«Vorn sieht das Kleid aus wie von blutgefüllten Adern belebt; es ist, wie wenn das Kleid mitkämpfen müsste.»**

«Ich kann mir für uns Kinder kein erhebenderes Bild vorstellen», beginnt eines seine Schlussbetrachtung. **«Ich freue mich immer, wenn ich in die Schule komme und von der Hallenwand mir der Tell entgegenleuchtet. Wenn ich manchmal den Kopf etwas hängen lasse, so ruft mich gerade dieses Tellenbild wieder zum Durchhalten auf.»**

In der innigen Versenkung wächst die Bewunderung für dieses Gemälde: **«Es sieht aus, wie wenn Tell aus einer Kluft herausträte, als sei es ihm dort zu eng gewesen, so dass er sich durch die Wolken zur Freiheit durchzwängt. Er ist ein Mensch, der nur den geraden Weg zum Ziele kennt.» — «Tell steht hier als ein wilder Warner.» — «Das ganze Bild ist ein gewaltiger Zuruf: ‚Sieg!'»** In mancher Darstellung, besonders der Mädchen, endet die Bewunderung in einer geheimen Angst: **«Der rötliche strähnige Bart macht mir Angst.» — «Ich kann mir nicht vorstellen, wie dieser zähe, rauhe Mann seine Kinder geliebt haben kann.» — «Die Stirnknochen stehen wie Hörner hervor und geben dem Antlitz einen finstern Ausdruck. Diesem Tell in seiner Wut wäre ich nicht gerne begegnet» . . .**

Die Aufzeichnungen der Schüler haben mir erneut gezeigt, wie ein grosses Kunstwerk die Schüler veranlasst, in der eigenen Darstellung auch das Bestmögliche von sich zu geben, die Wahl der Wendungen über das Alltägliche hinaus zu steigern. So berichten die Schüler z. B. über Tells Augen: **«Die tiefliegenden Augen verraten seine Vatergüte.» — «Die ganze Wucht menschlicher Empfindung tritt aus seinen Augen.»** Oder wie treffend sind die Prägungen: **«Die Beine sind wie aus Erz gegossen.» — «Nichts kann seinen Willen erschüttern; wie ein Felsblock steht er da.» — «Sein Körper ist wundervoll gebaut, wie gestählt vom erlittenen Zwang.» — «Mächtig, fast wie ein Gott, tritt Tell aus den blauen und weissen Wolkenbändern des Himmels. Ich habe die Empfindung, dass der Boden diesen mächtigen Mann kaum zu tragen vermöge» . . .**

Die Knaben betonen, wie beim Betrachten dieses Bildes die Geschichte Tells in ihnen zu leben beginnt. Tell tritt als Mensch und Sinnbild in den Kreis der Betrachter: **«Mir ist, als hätte Hodler Tell wirklich gesehen.»**

Etliche Schüler befassen sich auch eingehender mit dem **Künstler** und den Ausdrucksmitteln seiner Kunst: **«Die scharfen Gegensätze der Farben verleihen dem Bild das Leben.»** Allgemein werden die Farben als fein empfunden. **«Ich habe schon viele Tellenbilder gesehen, die aber dem Hodlerschen in keiner Hinsicht gleichen. Daraus erkenne ich, dass Hodler entschlossen war, etwas Eigenes zu malen. Wer einen solch kraftvollen Menschen darzustellen vermag, muss diese Kraft auch in sich selbst spüren.»** Das Blut der Stauffacherin regt sich in den Worten der Mädchen: **«Hodler hat sein grosses Können hingegeben, um viele zu begeistern, um den Lauen, die nur in den Tag hineinleben, zu sagen, dass durch solch tapfere Männer die Schweiz geworden ist.» — «Hodlers Tell gefällt mir am besten. In keinem früheren Tellenbild erkennt man wie hier die Siegesfreude und die durchkämpfte, unbeschreibliche Wut.» —**

In unserer Jugendzeit begegneten wir in den Schulzimmern den Bildern der Denkmäler von Tell und Pestalozzi. Unsere Zeit verlangt gebieterisch, dass man

der Jugend wieder grosse Bilder und Sinnbilder vor Augen und Herzen rücke. — Der Bundesbrief hängt wieder an einem Ehrenplatz in unseren Schulhäusern, und mancher Junge verweilt besinnlich davor. Man zögere nicht, dem Hodlerschen Tell eine freie, hohe Wand einzuräumen! *Fritz Brunner.*

Hodlers Wilhelm Tell.
(Stundenarbeit ohne vorherige Besprechung.)

Wilhelm Tell steht mit gehobenen Armen da. In der linken Hand hält er die Armbrust, die er immer bei sich trägt. Seine Hände sind knorrig und tief gefurcht. Die Finger hat er gespreizt. Die Hände sehen sehr bäuerlich aus. Tell ist von der Sonne stark gebräunt. Sein Gesicht hat einen trotzigen Ausdruck. Seine Augen liegen tief in den Augenhöhlen. Die zwei Höcker über den Augen geben ihm einen finstern Ausdruck. Seine borstigen Haare stehen ihm trotzig über der breiten Stirne. Das breite Nasenbein steht seinem Gesichte gut an. Es sieht finster aus zwischen den dunkeln Augen. Der Mund ist nicht ganz geschlossen. Die Wangen sind fast ganz verdeckt durch seinen strähnigen Bart. Die Enden des Schnurrbarts gehen schön der Mundform nach und dann gerade hinaus. Ich kann seine Mundzüge nicht erkennen. Das ganze Antlitz bezeugt das Streben nach Freiheit.

Seine Figur ist ziemlich dick. Er hat die Beine gespreizt. Die Waden stehen wie prall gefüllte Säcke vom Schienbein ab. Um das Knie herum sieht es aus wie ein Stück unebenes Land. Er hat kräftig gebaute Beine. Seine Füsse stecken in Sandalen, die nur durch zwei Riemen am Fusse befestigt sind. Das weisse Hirtenhemd, das bis zu den Oberschenkeln reicht, deckt den Oberleib. Ueber den Kopf hat er eine Kapuze gestülpt, die am Hirtenhemd befestigt ist. Die Hemdenbrust ist nicht zugeknöpft. Die Beine stecken in kurzen Kniehosen, von denen man nur die Hosenbeine sieht, da das Hemd so weit hinunterreicht. Mit einem braunen Ledergurt hält er die Hosen fest. Seine ganze Kleidung ist leicht, aber stark.

Er steht auf einer halb mit Gras bewachsenen Wiese. Im Hintergrund ist ein kleiner Strauch mit wenigen Blättern. Tell steht vor zwei in Wolken eingehüllten Felswänden, in deren Mitte sich eine Wolke öffnet und der seltsame dunkle Himmel zum Vorschein kommt. Zuoberst ist eine dunkle Wolke, die wie ein Berg aussieht. Die Farben der Wolken wechseln immer in Blau und Grauweiss. Das wenige Rot, das Hodler einer blauen Wolke beigemischt hat, gibt dem Bilde keinen hellern Ausdruck. Der Hintergrund dieses Bildes ist ganz seltsam; aber das Düstere des Bildes stimmt mit Tell nicht überein, denn in seiner Seele ist es jetzt hell.

Das Bild ist wahrscheinlich in dem Augenblick, wo Tell mit seiner Armbrust Gessler trifft und mit gehobener Armbrust aus den Sträuchern tritt. Der Landvogt Gessler ruft noch: «Das war Tells Geschoss!», dann sinkt er tot vom Pferde.

*Tell**

Warum brach es mir ins Gehege,
Das Tier?
Jetzt liegt er erschlagen am Wege,
Der Vogt. Mir
Aber ist wohl! Jetzt geh' ich zu Frau und Kind.
Jetzt kann ich mich wieder freuen an allem, was mein:
An Haus und Hof, Katze, Hund, Rind und Schwein.
Jetzt kann ich wieder über meine Wiesen geh'n
Mit aufrechtem Kopf,
Brauche nicht ängstlich zu späh'n,
Ob ein Scherge, so ein österreichischer Tropf
Irgendwo auf der Lauer
Liegt, den Bauer
Zu schinden.

Ueberm Rotstock bricht schon der Frühling herein,
Getragen von warmen Winden.
Sie wollen die Alpen befrei'n
Von Schneebann, von Schneefrohn,
Wie ich das Land
Entband
Vom Würger, vom Presser.

All die fremden Tischlieger und Fresser:
Hinaus mit ihnen, hinaus!
Geh'n sie nicht willig:
Am Bach wächst noch mancher Erlenstrauch,
Pfeile zu schnitzen
Zum Schutz fürs Haus,
Das nun erst wieder mein! —

Blut vergoss ich? Das Wort lass' ich blitzen
Ins Ohr ohne Gewissensschlag.
Wilde, böse Tiere darf man hetzen;
Denn ungesorgt wollen den Fuss wir setzen
Auf unsrer Erde schwer erstrittnen, kargen Grund.

Einen tollen Hund
Erschlug ich. Was dort in der Gasse raucht,
Ist nicht Menschenblut.
Nicht Richter war ich, nicht Rächer,
Nur Jäger! — Frei spielt die Luft um mich!
Frei ist mein Herz! Meine Hand zittert nicht!
Der See dort, die Alpe, die grün erwacht,
Der Föhnwind, der überm freien Tal lacht,
All meine Heimat spricht:
«Wohl getan, Tell! Fürchte dich nicht!»

Jetzt aber nach Haus, nach Haus, zum erlösten Dach!
Und an die Arbeit mit Axt und Schlitten!
Heu muss ich holen vom Stadel.
Ungenützt ist die Zeit entglitten,
Seit dieser Oesterreicher Adel,
Das Lumpenzeug, in unsre Mark geritten.

A. Attenhofer, Chur.

* Mit Erlaubnis des Dichters dem schönen Gedichtband «Letzte Torheit» entnommen. Letzte Torheit, Gedichte, Verlag Bischofberger, Chur 1923.

Mahnwort

Eidgenossen, lasst euch warnen.
Lasst euch nicht von Gerüchten umgarnen!
Feile suchen Verwirrung zu stiften
Und den gesunden Sinn zu vergiften.
Darum, Schweizer, seid auf der Hut!
Fassung bewahren und kaltes Blut!
Den Behörden Vertrauen schenken
Und sich hüten vor Listen und Ränken!
Kampf den Nörglern und eitlen Schwätzern,
Die alles bekritteln und alles verketzern!
Kleingläubigen verschliesst euer Ohr,
Sie wirken Unheil wie jeder Tor!
Kampf den Verrätern und den Spionen,
Welche die Freiheit mit Schandtat lohnen!
Lasst euch nicht durch Drohung beirren,
Noch durch Schmeichler und Heuchler kirren!
Haltet hoch das Erbe der Väter,
Nicht mit Worten bloss, nein, als Täter!
Schweizersinn und Schweizergeist
Sich im Opfermut beweist.

Rudolf Hägni.

Thurg. kantonaler Lehrerverein

(Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins)

Jahresbericht 1939

I. Allgemeines und Organisatorisches.

Zum erstenmal legt der neue Präsident Rechenschaft über ein verflossenes Vereinsjahr ab. Es verlief, so paradox dies im Blick auf das Weltgeschehen klingen mag, sehr ruhig. Anstände zwischen Lehrern und Gemeinden waren sozusagen keine zu schlichten. Die Menschen haben jetzt grössere Sorgen, als sich um Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten zu streiten, wie das in gewöhnlichen Zeiten leider so oft geschieht.

Der Bestand unseres Vereines blieb ziemlich unverändert und beträgt 559 Mitglieder, wovon 58 nach Art. 4 der Statuten beitragsfrei sind. Alle Lehrer der Sekundarschule und des Seminars gehören unserm Verbande an. Von den Kollegen an der Primarschule stehen 7 abseits. Unter den Kantonsschullehrern zählen leider nur 4 zu unsern Mitgliedern.

Nach den Statuten erwirbt sich die Mitgliedschaft zum ThKLV, wer einem Schulverein beitritt. Trotz dieser Bestimmung zählen wir noch einige Einzelmitglieder. Diese möchten wir freundlich einladen, sich ebenfalls einem Schulverein anzuschliessen. Es würde uns auch freuen, wenn wir Kollegen, die unserm Verbande noch fernstehen, bald in unsern Reihen begrüssen dürften.

Durch den Tod haben wir im Berichtsjahr nur ein Mitglied verloren: Herrn alt Lehrer Kd. Häberlin.

Der Verstorbene wirkte lange Jahre als Lehrer in Sitterdorf und später als Schulsekretär in Arbon.

II. Vorstand.

Die *Vereinsgeschäfte* wurden in 9 Sitzungen erledigt. Auch der neubestellte Vorstand, dessen Bestand schon im letzten Jahresbericht bekannt gegeben wurde, arbeitet in schöner Harmonie und Freundschaft zusammen. Der zurückgetretene Präsident, Herr Aug. Imhof, nahm noch an einigen Sitzungen beratend teil. Seine Verdienste um unsern Verein wurden bei seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede gewürdigt. Was Imhof in den 16 Jahren seiner Präsidentschaft geleistet hat, kann nur der voll übersehen, der unter ihm im Vorstand zusammengewirkt hat oder gar Gelegenheit hatte, seine umfangreiche Korrespondenz nachzulesen, seine Briefe mit den klugen Ratschlägen an Kollegen und seine meisterhaft verfassten Eingaben an Behörden. Wir danken ihm an dieser Stelle nochmals herzlich für seine grossen Dienste und seine getreue Amtsführung.

Eine ganz besondere Sitzung fand in Schaffhausen statt. Unser ehemaliger Aktuar, Herr E. Oettli, Direktor der Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, lud alle neben und nach ihm wirkenden Vorstandsmitglieder zu Gast. Wir durften einige anregende und frohe Stunden miteinander erleben. Wir danken ihm für die freundliche Einladung.

III. Versammlungen.

Eine eigentliche Jahresversammlung (Sektionsversammlung) fand nicht statt. An ihre Stelle trat die erhebende vaterländische Tagung vom 9. Mai in Weinfelden, die wohl allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird. Sie erhielt dadurch ein besonderes Gepräge, dass noch etwa 200—250 Schulvorsteher aus allen Teilen unseres Kantons daran teilnahmen. Wer hätte geglaubt, dass der Mahnruf, der damals an uns erging, so bald durch die eintretenden Ereignisse bekräftigt würde? Wir haben über die Versammlung seinerzeit in der SLZ Bericht erstattet und beschränken uns heute darauf, nochmals allen herzlich zu danken, die zu ihrem Gelingen beitrugen, dem Herrn Erziehungschef, den Herren Lüthi und Stahl als den Initianten und den Herren Referenten Lumpert und Dr. Thürer, St. Gallen, und W. Furrer, Effretikon.

Zweimal wurden die Delegierten zusammengerufen. Am 22. April tagten wir in Verbindung mit der Generalversammlung der Lehrerstiftung zur Erledigung einiger interner Angelegenheiten. Der Kriegsausbruch mit seiner Wirkung auf die mobilisierten Lehrer machte eine ausserordentliche Versammlung notwendig, die am 5. November stattfand.

IV. Wichtige Angelegenheiten.

Lohnfragen. Jahrelang stand an dieser Stelle des Berichtes der Untertitel: Lohnabbau. Endlich ist diese Bewegung zum Stillstand gekommen. Nur noch in einer grössern Gemeinde spukte neue Gefahr. Sie konnte aber gebannt werden durch ein Entgegenkommen der Lehrerschaft, das zwar in seiner Auswirkung für manche Betroffenen einem Abbau sehr nahe kam. Wir können feststellen, dass laut den statistischen Tabellen, die dem Bericht über das Erziehungswesen jährlich beigegeben werden, der früher beschlossene Abbau letztes Jahr in 20 Gemeinden wieder aufgehoben wurde; andere Gemeinden fassten bekanntlich schon 1938 derartige Beschlüsse. Es ist wohl kein unbilliges Verlangen, wenn wir erwarten, dass innert Jahresfrist auch die letzten noch bestehenden Abbaubeschlüsse aufgehoben werden. Der Staat ist mit dem guten Beispiel vorangegangen, indem er für sein Personal den Lohnabbau ab 1. Januar 1940 aufhob. Wenn die durch den unseligen Krieg bedingte Teuerung fortschreiten sollte, werden wohl manchenorts die Lehrer sogar genötigt sein, das Begehren um Lohnaufbesserungen zu stellen.

Lehrer im Militärdienst.

Eigentümlich ist, dass das bestehende Besoldungsgesetz, das teilweise so sehr bescheidene Ansätze aufweist, die Lehrer im Militärdienst ganz zuvorkommend behandelt. Offenbar dachte zur Zeit, da es geschaffen wurde (1919) niemand mehr an die Möglichkeit eines neuen Krieges. § 11 bestimmt, dass bei obligatorischem Militärdienst des Lehrers der Staat die Stellvertretungskosten voll übernehme, und in § 3 der Vollziehungsverordnung wird ausdrücklich festgestellt, dass dies auch bei der Einberufung zum Aktivdienst zu geschehen habe. Somit hätten die Lehrer im Aktivdienst Anspruch auf den vollen Lohn. Da es uns aber zu einer Zeit, da viele Volksgenossen schwere Opfer zu bringen haben, gerechtfertigt erschien, auch einen Verzicht zu leisten und andrerseits zu befürchten war, dass die Dinge auch ohne unser Einverständnis neu geordnet würden, traten wir in Unterhandlungen mit dem Erziehungschef. Die Regierung bezeichnete dann unser Verhalten, mit dem wir ihr die Umständlichkeiten einer Gesetzesrevision ersparten, als «verständ-

nisvoll» und ordnete durch einen Beschluss die Lohnverhältnisse für die mobilisierten Lehrer in der bekannten Weise. Wir anerkennen gerne, dass die Behörde hiebei Rücksicht nahm auf unsere nicht durchwegs befriedigenden Besoldungsverhältnisse und den Abzug erträglich gestaltete. Wir danken an dieser Stelle der Regierung und ganz besonders dem Erziehungschef Herrn Dr. Müller für die wohlwollende Stellungnahme in dieser Angelegenheit.

Solidaritätsbestrebungen. An der Delegiertenversammlung vom 5. November war angeregt worden, dass Lehrer, die keinen Militärdienst zu leisten haben, auf 1 % ihres Lohnes verzichten sollten zu gunsten ihrer mobilisierten Kollegen. Da aber inzwischen behördlich die Lohnausgleichskasse gegründet wurde, die allen Erwerbenden 2 % Lohnopfer auferlegt, wurde der Anregung keine weitere Folge gegeben. So bleibt eine gewisse Ungleichheit in der Opferleistung der Lehrer bestehen. Doch sind in manch andern Ständen die Unterschiede bedeutend krasser. Am meisten leisten die Kollegen, die in den Aktivdienst einrücken. Sie haben einen Beitrag an die Vikariatskosten des Staates zu zahlen, der zwar wie schon erwähnt mässig ist; ausserdem verlieren sie aber noch den Nebenverdienst ganz oder teilweise, was bei manchen Kollegen mehr ausmacht als der genannte Abzug für die Staatskasse. Es war ein schöner Zug, dass viele Lehrer der gewerblichen Berufsschulen Stunden für eingerückte Kollegen in der Weise erteilten, dass diesen wenigstens die Hälfte des Honorars zugute kam. Aehnliche Dienste liessen sich gewiss auch auf andern Gebieten leisten. Von den dienstfreien Lehrern taten viele dadurch etwas für die Allgemeinheit, dass sie von eingerückten Kollegen Schüler übernahmen oder zeitweise sogar zwei ganze Schulen nebeneinander führten, alles ohne Entgelt. Nur wenige Lehrer wohl bleiben vom Krieg unberührt. Vielleicht finden sie selbst einen Weg, wie sie den durch die Verhältnisse geschädigten oder mit Arbeit überlasteten Kollegen etwas beistehen könnten.

Teilnahme der Lehrer an den Sitzungen der Schulvorsteherschaften. Im Jahre 1938 hatte das Erziehungsdepartement die Schulvorsteherschaften angewiesen, die Lehrer an die Sitzungen einzuladen, wohl weil ihm bekannt war, dass dies manchenorts bisher zu wenig geschehen war. Wir wollten uns nun im folgenden Frühling vergewissern, ob dieser Aufforderung nachgelebt werde und veranstalteten eine Rundfrage. Aus den eingegangenen Antworten war zu ersehen, dass in 56 Primarschulgemeinden die Lehrer immer, in 47 meistens, in 3 zur Hälfte, in 20 wenig und in 13 gar nie eingeladen wurden. Die Sekundarlehrer wurden in 13 Gemeinden immer, in 4 meistens und in 1 wenig eingeladen. Wir haben nach Eingang der Antworten alle Kollegen, die wenig oder nie eingeladen wurden, ersucht, sich vorläufig selbst für ihr Recht zu wehren. Aus alten Protokollen ist zu ersehen, dass die «Sektion Thurgau» sich schon früher mit dieser Frage beschäftigt hat. In einer Eintragung vom 26. Oktober 1907 heisst es: «Erhebungen über die Beteiligung der Lehrer an den Schulvorsteherschaftssitzungen haben das trübe Ergebnis gezeitigt, dass ein Grossteil der Lehrer nur zur Beratung einzelner Geschäfte, wieder andere gar nie eingeladen werden, und das alles trotz Gesetz und regierungsrätlicher Weisung . . .» Wir hoffen, dass der geschilderte Missstand bald ganz verschwinde und § 64 des Unterrichtsgesetzes endlich überall Nachachtung finde. Wir könnten es nicht verstehen, dass man in einer Zeit, in der man so viel von der Demokratie und ihrer Verteidigung spricht, gerade den Leuten eine demokratische Behandlung verweigerte, die berufen sind, für die Erhaltung und den Ausbau dieser Lebensform zu werben und zu arbeiten.

Verschiedenes. Die LA-Schulbehörde hatte den Wunsch ausgesprochen, es möchten sich die Lehrer, die an der «lebenden Schule» mitwirken wollen, kantonsweise melden. Nach Rücksprache mit dem Erziehungsdepartement entschloss sich der Sektionspräsident, die Anmeldungen der Thurgauer in Zürich zu vermitteln. Es traten dann 5 Sekundar- und 8 Primarschulen auf. Ausserdem wirkten bekanntlich Seminar und Kantonsschule am offiziellen Tag mit.

Damit die vielen guten Gedanken, die an der Tagung vom 9. Mai in Weinfelden dargeboten wurden, ins Volk hinaus getragen würden, warb das Komitee unter der Lehrerschaft und anderen Kreisen um Referenten. Es stellten sich 21 Lehrer aller Stufen und 11 andere Redner zur Verfügung. Wir danken allen für ihre Bereitwilligkeit. Es ist uns nicht bekannt, wie viele berufen wurden, Vorträge zu halten. Der Krieg störte wohl da und dort geplante Veranstaltungen, übernahm aber selber eine wichtige Aufgabe der Referenten: das Volk aufzurütteln!

Die Sektion «Heer und Haus» des Armeestabes suchte für die Truppen Referenten. Sie wandte sich hiebei auch an den SLV, der den Auftrag an die Sektionen weitergab. Der Berichterstatter warb in erster Linie wieder bei den Leuten, die sich für den Vortragsdienst im Sinne des 9. Mai zur Verfügung gestellt hatten und konnte darauf eine Liste von 11 thurgauischen Referenten aus dem Lehrerstande einsenden. Auch hier wissen wir nicht, wie viele inzwischen zu Vorträgen eingeladen wurden. Wir danken aber allen für ihre Bereitschaft.

Der Lehrerüberfluss, der in den letzten Jahren dem Vorstand wie übrigens auch der Behörde noch Sorge machte, hat sich in sein Gegenteil verwandelt. Es konnten nicht alle zum Aktivdienst eingerückten Lehrer ersetzt werden. An der Delegiertenversammlung wurde vereinbart, dass die Aktion für stellenlose Lehrer, die Herr Keller in Mettendorf so verständnisvoll einleitete, durch den Sektionspräsidenten weiter geführt werden soll, sobald die Zeitumstände dies wieder nötig erscheinen lassen.

Der Präsident war im Aktionskomitee für die Volksabstimmung vom 4. Juni (Kredit zum Ausbau der Landesverteidigung und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit) vertreten. Ferner nahmen ein weiteres Vorstandsmitglied und er an einer von der thurgauischen Offiziersgesellschaft einberufenen Sitzung teil, die über die Gestaltung des militärischen Vorunterrichtes beriet.

Bei der Einführung des neuen Steuergesetzes war den Lehrern eine Erleichterung in der Form zugestanden worden, dass ihnen bewilligt wurde, vom steuerpflichtigen Einkommen 200 Fr. (Sek.-Lehrer 300 Fr.) abzuziehen als notwendige Auslagen zur beruflichen Weiterbildung. Dieses Zugeständnis ist aber so verklausuliert, dass man nicht unbedingt darauf bauen

kann. Nur wenn die Steuerbehörde «den Eindruck hat, dass sowohl Haupt- wie Nebeneinkommen vollständig deklariert worden sind», will sie den Abzug gewähren. Anfänglich wurde der Lehrerschaft die Erleichterung ziemlich generell zugestanden. Wer aber seither zufällig einer Neueinschätzung unterworfen wurde, konnte erleben, dass ihm der Abzug verweigert wurde, nicht weil sich seine Steuermoral verschlechtert, sondern weil sich die Einstellung der Behörde geändert hatte. So haben wir nun zweierlei Recht. Der Vorstand wollte aus eigener Initiative wie auch auf Anregung eines Schulvereins mit der Oberbehörde in Unterhandlungen treten. Der Kriegsausbruch liess es uns aber geraten erscheinen, noch etwas zuzuwarten.

V. Die Unterverbände.

Die Schulvereine hielten nicht so viele Versammlungen ab wie im Vorjahr. Zuerst bildeten die durch die Viehseuche verursachten Versammlungsverbote einen Hinderungsgrund und dann verunmöglichte die Mobilisation eine rege Vereinstätigkeit. Nach den bisher eingetroffenen Berichten weist der Schulverein Arbon dieses Jahr am meisten Versammlungen auf, nämlich 8. In einem Schulverein hielt der neue Präsident ein Kurzreferat über die Bestrebungen unserer Organisation. Auch die andern Mitglieder des Vorstandes erklären sich jederzeit gerne bereit, über ähnliche Themen zu sprechen.

Zwei Schulvereine regen eine Statutenrevision an. Einem passt unter anderm die Bezeichnung der Unterverbände mit «Schulverein» nicht. Er findet den Namen «Lehrerverein» richtiger. Der andere wünscht eine straffere Organisation. Der Vorstand wird die Angelegenheit prüfen. Aus der Vereinsgeschichte sei mitgeteilt, dass sich die «Sektion Thurgau» die ersten Statuten im Gründungsjahr 1895 gab. Revisionen erfolgten 1902, 1915 und 1922. Die gegenwärtigen Statuten haben also die längste Lebensdauer. Da sie sich im allgemeinen gut bewährten, werden wohl kaum wesentliche Aenderungen in Frage kommen. Da aber ein Neudruck notwendig wird, weil die alte Auflage vergriffen ist und weil einzelne Bestimmungen den veränderten Verhältnissen angepasst werden sollten, empfiehlt sich dennoch eine Revision. Es wird uns freuen, wenn noch andere Schulvereine Anregungen und Vorschläge hiezu einbringen.

An dieser Stelle möchten wir noch die leitenden Organe der Schulvereine bitten, jeweils dem Kantonalkassier die Beiträge und dem Präsidenten die Jahresberichte pünktlich zu schicken. Alle Kollegen ersuchen wir ferner, wichtige Ereignisse, wie Aufhebung des Lohnabbaus oder Besoldungserhöhungen usw., aber auch ernste Unannehmlichkeiten dem Vorstand immer rechtzeitig zu melden. Sie dienen damit dem ganzen Verein.

VI. Thurgauisches Kartell der Festbesoldeten.

Im dreigliedrigen Vorstand dieser ziemlich lockeren Vereinigung ist der Lehrerverein zurzeit durch den Präsidenten vertreten. Im Berichtsjahr fand eine einzige Sitzung statt, kurz vor der eidgenössischen Volksabstimmung über die Verständigungsvorlage. Es wurde beschlossen, für das Gesetz in sachlicher Weise einige Propaganda zu machen.

VII. Verhältnis zum Schweizerischen Lehrerverein und zu kantonalen Sektionen.

Die Bedeutung des SLV wird jedem klar, wenn er jeweils den umfangreichen Jahresbericht dieses Verbandes und seiner Institutionen aufmerksam liest. Noch lebendiger kommt ihm Wert und Wesen des Vereins zum Bewusstsein, wenn er einmal einen Lehrertag besucht. Im Berichtsjahr fand ein solcher in teilweiser Verbindung mit der LA in Zürich statt. Eine pädagogische Woche schloss sich an. Hier wie dort konnte jeder Teilnehmer reiche Anregungen, neue Kenntnisse und neue Begeisterung für seinen Beruf empfangen. Die Schweizerische Lehrerzeitung hat über beide Veranstaltungen eingehend Bericht erstattet. Dieses vortrefflich geleitete Fachorgan gibt auch über andere Ereignisse auf pädagogischem und standespolitischem Gebiet fortwährend Auskunft. Wir laden alle Kollegen, die dem Blatt noch ferne stehen, zum Abonnement ein. Auch der Lehrerkalender empfehlen wir unsern Mitgliedern zur jährlichen Neuanschaffung. Der Reinertrag aus dem Vertrieb fliesst bekanntlich der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu, die auch in unserm Kanton schon manche Not gelindert hat. Eine andere Wohlfahrtseinrichtung des SLV, die Stiftung der Kur- und Wanderstationen, hat im Berichtsjahr vier thurgauische Kollegen, die durch Krankheit in eine Notlage geraten waren, mit je 200 Fr. unterstützt. Es darf vielleicht wieder einmal darauf hingewiesen werden, dass jeder Kollege, der dieser Stiftung einen bescheidenen Jahresbeitrag abgibt, eine Legimitationskarte erhält, durch die für ihn der Eintrittspreis zu mancher Sehenswürdigkeit und der Fahrpreis auf vielen Privatbahnen und Schiffskursen wesentlich (bis 50 %) ermässigt wird. Endlich laden wir alle Kolleginnen und Kollegen zum Beitritt in die «Schweizerische Lehrerkrankenkasse» ein. Sie ist vom Bunde anerkannt, d. h. subventioniert. Ihre Bestimmungen sind den Verhältnissen unseres Berufsstandes besonders angepasst.

Einige kantonale Sektionen sandten uns ihren Jahresbericht zu. Wir werden Gegenrecht halten. Gelegenheit zum regen Gedankenaustausch mit ihren Mitgliedern bieten namentlich die schweizerische Delegiertenversammlungen.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch mitgeteilt, dass unsere Sektion seit etwa 10 Jahren Kollektivmitglied des «Bundes für vereinfachte Rechtschreibung» ist. Die Zeitverhältnisse sind natürlich der Bestrebung, die dieser Verein verficht, nicht förderlich. Hoffen wir, dass in ruhigern Tagen doch einst ein Teil der Reformpläne verwirklicht wird zur Freude der schreibenden Schüler und der korrigierenden Lehrer!

VIII. Schlusswort.

Wir leben in einer ernsten Zeit. Noch wissen wir nicht, was uns die Zukunft bringen wird und ob unser Land vom Schrecknis des Krieges verschont bleibt. Was wir zu seinem Schutze und Wohlergehen beitragen können, wollen wir willig tun. Militärdienst, Mehrarbeit zu Hause, Wehrsteuern und andere Opfer, die der Krieg uns auferlegt, wollen wir unverdrossen und als treue Bürger leisten und damit ängstlichen oder missmutigen Volksgenossen ein gutes Beispiel geben. Dann wird die Gemeinschaft unsern Stand ehren und uns demgemäss behandeln.

Frauenfeld, im Mai 1940. *W. Debrunner.*

Auszug aus der Rechnung 1939.

a) Sektion.

Bilanz per 31. Januar 1940:		
Kassa	82.95	
Post	33.05	
Depositen	3 286.90	
Obligationen	7 000.—	
Ausstehende Beiträge	700.—	
Kapital		11 102.90
	11 102.90	11 102.90
Betrieb:		
Zinsen		295.45
Beiträge		4 900.—
SLV Vergütung für Porti		5.40
Taggelder	901.—	
Verwaltung	1 490.60	
Beiträge des SLV	1 715.—	
Beiträge Hilfsfonds	735.—	
Verschiedenes	370.—	
Rückschlag 1939		10.75
	5 211.60	5 211.60

b) Hilfsfonds.

Bilanz per 31. Januar 1940:		
Kassa	30.—	
Post	1 039.25	
Depositen	8 669.—	
Obligationen	14 000.—	
Darlehen	2 599.20	
Kapital		26 337.45
	26 337.45	26 337.45
Betrieb:		
Beiträge		735.—
Zinsen	6.—	646.70
Schweizerische Lehrerwaisenstiftung	500.—	
Rechtsschutz und Unterstützungen	268.—	
Gebühren	11.55	
Vorschlag 1939	596.15	
	1 381.70	1 381.70

Der Quästor: sig. *H. Howald.*

Bemerkungen zur Jahresrechnung.

Wohl zum erstenmal schliesst die Sektionsrechnung mit einem Rückschlag von rund Fr. 10.— ab. Dieses Novum gibt die Veranlassung, auch im Jahresbericht die Ursachen kurz zu erwähnen: Ein Vergleich zwischen den einzelnen Posten der Rechnungen 1938 und 1939 zeigt, dass sich die Belastung durch das Konto «Taggelder» in diesem Jahre um rund Fr. 340.— erhöht, was darauf zurückzuführen ist, dass im Berichtsjahre 2 Delegiertenversammlungen, im Vorjahre jedoch gar keine, stattgefunden haben. Zudem verlangten die Vorbereitungen für die erwähnten Versammlungen und für die vaterländische Tagung zusätzliche Sitzungen des Vorstandes. Diese Mehrausgaben werden nur zum Teil ausgeglichen durch Einsparungen unter «Verschiedenes», so dass der erwähnte Rückschlag, hoffentlich einmalig, zu verzeichnen ist.

Die Rechnung des Hilfsfonds schliesst immerhin mit einem Vorschlage von rund Fr. 600.— ab, gegenüber 1000.— im Vorjahre. Hier ist zu erwähnen, dass im Berichtsjahre, wie vorausgesehen, die Hilfskasse mehr beansprucht wurde, während im Vorjahre noch 2 Schenkungen zu verdanken waren.

Ausserhalb der durch die Statuten festgelegten Leistungen beteiligten wir uns an den Sammelaktionen für Bergkinder anlässlich der LA (100.—) und für die Soldatenweihnacht (200.—). Durch die Mobilisation wurde in vielen Schulvereinen der Einzug der Beiträge verzögert, so dass in der Abrechnung Fr. 700.— als ausstehende Beiträge verbucht werden mussten. Die Kassiere mögen dieses Jahr mit den Einzügen früher beginnen.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Im stillen Juradörfchen Zeglingen feierte am 30. Mai a. c. alt Lehrer A. Schaffner seinen 91. Geburtstag. Der greise Lehrerveteran, längst der letzte Ueberlebende seiner Seminarklasse, holte seine berufliche Ausbildung unter Direktor Rebsamen in Kreuzlingen. Nach der im Jahre 1870 erfolgten Patentierung bekleidete A. Schaffner für kurze Zeit ein Vikariat im Zürcher Oberland, worauf er in sein Baselbiet zurückkehrte, dem er während mehr denn fünf Jahrzehnten in treuer Arbeit diente. In Zeglingen versah der Jubilar zunächst auch noch das Amt eines Posthalters, und diese Kombination bewährte sich: es gab eine Zeit, da der Lehrerposthalter vom Hauenstein es finanziell mit einem Liestaler Regierungsrat aufnehmen konnte! Aus seinem reichen Schatz der Erfahrungen erzählte A. Schaffner in gesunder, bodenständiger Art in der Lokalpresse. Heute, da es ruhiger geworden ist um ihn, schöpft er aus seinen Erinnerungen, sucht er in der Landwirtschaft immer noch eine willkommene Beschäftigung und verfolgt wachen Geistes die Ereignisse der Zeit, deren historische Bedingtheit er mit überraschender Klarheit deutet. Sein Dorf, seine Heimat, seine Freunde wünschen dem liebenswürdigen Greise eine unbeschwerte Fortsetzung des sonnigen Lebensabends. ⊡

Bern.

Am 2. Juni hatte das Bernervolk über eine kleine Vorlage abzustimmen, ob von dem seit 1934 bestehenden Abbau auf den Lehrerbesoldungen — es bestanden bis zur Abstimmung rund 6 % des ursprünglichen Ansatzes zu Recht — weitere 3—4 % wegfallen sollen.

Der «Abbau des Abbaus» war durch Grossratsbeschluss für die Beamten des Kantons schon geregelt. Für die Lehrer musste ein *Gesetz* geändert werden. Daher die Volksabstimmung. Es ist hocherfreulich, dass die Vorlage vom Volke angenommen wurde. — Wie hätte sich Otto Graf darüber gefreut! **

St. Gallen.

Im Kanton St. Gallen war der Unterricht in den Volksschulen vom 11. bis 21. Mai eingestellt; er ist am 22. Mai wieder aufgenommen worden. Da immer noch viele Lehrkräfte im Aktivdienst stehen, ist nur ein reduzierter Unterrichtsbetrieb möglich. Am 27. Mai hat auch die Kantonsschule in St. Gallen den Unterricht wieder aufgenommen. ∅

Tessin.

In letzter Zeit traten mehrere Tessiner Lehrerverbände zu ihren ordentlichen Jahresversammlungen zusammen. Schon am 7. April tagte in Lugano die uns besonders nahestehende Unione Magistrale, die Sektion Tessin des Schweizerischen Lehrervereins. Professor Attilio Petralli hatte die hohe Genugtuung, den Eintritt von 21 neuen Mitgliedern ankündigen zu können, das Ergebnis einer mit grossem Takt und viel Eifer durchgeführten Werbeaktion in Lugano, Locarno, Bellinzona und Tesserete. Es besteht begründete Aussicht, dass weitere Bemühungen der Sektion auch aus andern Kantonsteilen neue Mitglieder zuführen werden. Der Festigung der Unione und der Förderung des Kontaktes unter den Mitgliedern dient das Vereinsorgan «Unione Magistrale». Trotz der nicht rosigen finanziellen Lage — die Jahresrechnung schloss bei Fr. 2098.- Einnahmen und Fr. 1938.-

Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 160.- — soll versucht werden, die vorzüglich orientierende und sorgfältig redigierte Zeitschrift jährlich zehn-, wenn möglich zwölfmal herauszugeben.

Die Unione Magistrale machte ihre Stimme in allen die Schule betreffenden Fragen geltend. Das abgelaufene Vereinsjahr brachte die Verhandlungen über die Aufhebung der Besoldungsreduktion, die sehr wichtige Ordnung der Besoldungen für mobilisierte Lehrkräfte, ferner die Diskussion um die Ferienreform, die Vorverhandlungen über die Einführung des freien Mittwoch- und Samstagnachmittages, die Organisation des Turnunterrichtes, die Frage der Promotionen am Seminar, dann die ständig wiederkehrenden Bemühungen um die Sanierung der Pensionskasse usw. Anlässlich einer von Mitgliedern der Stiftung Pro Helvetia veranstalteten Versammlung wurden auch seitens der Tessiner Lehrer einige Wünsche angeführt. Sie betrafen die Einführung von Fortbildungskursen für die weitere Ausbildung in den Landessprachen und Massnahmen zur Verbilligung von Reisen pädagogischer Natur nach der deutschen Schweiz.

Die lebhafte Diskussion, an der sich u. a. die Herren John Canonica, Professor Menapace und als Gast Prof. Dr. Paul Boesch beteiligten, ergab eine erfreuliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der wesentlichen Fragen und zeugte von der gesunden Lebenskraft der Unione Magistrale.

Im Mai tagte in Bellinzona unter dem Präsidium von Prof. Arturo Zorzi die «Scuola», d. h. die Vereinigung der liberalen Tessiner Lehrer. Gegen 100 Kollegen behandelten die statutarischen Jahresgeschäfte und hörten sodann einen Vortrag von Prof. Silvio Sganzini über «Orientierung zu gegenwärtiger Stunde». Anschliessend erhielt die Versammlung Gelegenheit, der Linoleumfabrik Giubiasco einen Besuch abzustatten. *P.*

Thurgau.

In der heutigen Nummer der SLZ findet sich der Jahresbericht 1939 unseres Lehrervereins. Er muss statutengemäss von der Sektionsversammlung genehmigt werden. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, ihn bis zu jenem Tage aufzubewahren. Wann die Versammlung stattfinden kann, wissen wir noch nicht. Wir wollten aber den Jahresbericht nicht länger zurückhalten. *W. D.*

Civitas nova

Von neuem verwüstet und vergiftet der Krieg Europa. Aber aus dem lähmenden Leid und Gram muss sich unser Geist aufrichten, um den Bedürftigen und der Menschheit Hilfe zu bringen. Was nottut, ist eine Beisteuer des Geistes. Die Schweiz hat den Geist der friedlichen Zusammenarbeit der durch Sprache, Bekenntnis und Rasse verschiedenen Völker geschaffen. Die Schweiz hat den Weg zur Veredelung des Geistes der Völker durch wetteifernde Mitwirkung am Wohle des Einzelnen und der Gesamheit aufgezeigt. Die Schweiz hat das Gefühl der Brüderlichkeit und der Liebe zur ganzen Menschheit herangebildet. Dieses grosse Geisteserbe kann zur Schaffung einer Zivilisation beitragen, die auch den anderen Völkern, Europa und der Menschheit den Frieden, die Zusammenarbeit, die Solidarität vermittelt. Die Schweiz soll zum Ausgangspunkt dieser humanitären Arbeit werden. Wir müssen sie unternehmen im Geiste der Liebe und des Wohlwollens für alle Völker, im Gefühle hoher, lebendiger Menschlichkeit, im Bewusstsein, unsere Pflicht gegenüber der Menschheit zu erfüllen und das Wohl aller zu fördern.

Unsere Vereinigung hat sich diese Mission zum Ziele gesetzt. Sie ist durchdrungen von der beweglichen, begeisterungsfähigen Seele der italienischen Schweiz, von der glühenden Gläubigkeit, die von der Zivilisation des Mittelmeers ausstrahlt. Männer aller Parteien, aller Kulturen, aller Regionen der Schweiz haben sich sogleich zur Mitwirkung bereit erklärt. Jetzt bedarf es des Anschlusses und Beistandes aller Eidgenossen, die von den Gefühlen der Menschlichkeit und Brüderlichkeit erfüllt sind. Es müssen in allen schweizerischen Städten Sektionen gebildet werden. Es müssen der Vereinigung die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie ihre umfassende Arbeit und zähe Tätigkeit ohne Zögern und Zaudern aufnehmen kann.

Wir bitten auch Sie um Ihre Mitwirkung und grossherzige Unterstützung. Damit werden Sie dazu beitragen, den Schweizer Geist zu stärken und ihm die Kraft zu verleihen, sich in den Dienst der künftigen Wohlfahrt der Welt zu stellen.

Das Vorstandskomitee:

Dr. Ing. *Arnoldo Bettelini*, Präsident.
Dr. *E. Garbani-Nerini*, alt Direktor der Weltpostunion, Vizepräsident.
Arch. *H. Witmer-Ferri*, Kassier.
Prof. *Michele Rusconi*, Aktuar.
G. Canevascini, Regierungsrat.
Arch. *A. Marazzi*, Vize-Stadtpräsident.
Ing. *P. Regazzoni*, Stadtrat.

Beiträge können auf das Postcheckkonto XIa 2688, Civitas Nova, Lugano, einbezahlt werden.

Der jährliche Mindestbeitrag ist 2 Franken.

„Wegwahl eines Lehrers"

Unter diesem Titel schreibt in Nr. 21 des «Kaufm. Zentralblattes» vom 24. Mai Nationalrat P. Schmid-Ruedin folgendes:

(P. S.-R.) In Uitikon a. A. ist ein Primarlehrer mit 75 Nein gegen 61 Ja nicht mehr bestätigt worden, trotzdem keine direkte Aktion gegen ihn unternommen wurde. In den Zeitungen wurde deswegen verschiedenes geschrieben. Wir können verstehen, dass es für diesen Lehrer ein schwerer Schlag war, nicht mehr gewählt zu werden. Es sollen zwar auf dem Wege des Rekurses Schritte unternommen worden sein, damit «das dem Lehrer zugefügte Unrecht durch einen nochmaligen Wahlgang wieder gut gemacht werden kann».

Warum kommen wir auf diesen Fall zu sprechen? Wieviele Angestellte haben während der Krisenzeit ungerechterweise ihre Stellen verloren, aber niemand krähte darum, ausser der Berufsverband wehrte sich für die betroffenen Kollegen. Gegenwärtig stehen Tausende von Angestellten an der Grenze, um unser Vaterland vor Kriegsnot und -leid zu schützen. Die Angestelltenverbände haben in Eingaben an den Bundesrat, in Besprechungen und Konferenzen die Sicherung ihrer Arbeitsplätze verlangt, damit sie nicht bei der militärischen Entlassung auf der Strasse stehen, aber der Bundesrat interessiert sich vorläufig nicht um das Schicksal dieser Angestellten. Wenn aber einmal ein Lehrer nicht mehr gewählt wird, dann wird wegen des Unrechtes, das ihm widerfahren ist, alle Welt in Bewegung gesetzt!

Es ist natürlich das Recht und die Pflicht von Nationalrat Schmid-Ruedin, für die Interessen der Privatangestellten einzutreten, sich gegen ungerechtfertigte Entlassungen zu wehren und behördliche Sicherungen der Arbeitsplätze zu verlangen. Und dass sich der Vertreter der Arbeitnehmerschaft in der ober-

sten Bundesbehörde so energisch und mit solchem Nachdruck für den Berufsverband einsetzt und damit hoffentlich einen vollen Erfolg erzielt, freut gewiss niemand herzlicher als uns Lehrer, die wir uns je und je mit den Privatangestellten eng verbunden fühlten. Nur hätten wir erwarten dürfen, dass es in diesem Kampfe ohne einen hämischen Seitenhieb auf die Lehrerschaft abgeht; denn dass in Kanton und Bund Angestellte und Lehrerschaft am gleichen Strick ziehen müssen, wenn etwas erreicht werden soll, liegt doch auf der Hand. *A. L.*

Ausländisches Schulwesen

Portugal.

Die jetzige Regierung ist bestrebt, das bisher vernachlässigte Primarschulwesen zu heben, namentlich durch Schaffung geeigneter Lehrmittel. Bis jetzt besteht ein wahrer Wirrwarr von meistens für diese Stufe ganz ungeeigneten Büchern. Dem soll ein Ende gemacht werden. Durch Dekret des Unterrichtsministers vom 21. Juli 1937 wurde unter den portugiesischen «Schriftstellern» eine Konkurrenz eröffnet zur Schaffung eines obligatorischen Lehrmittels für den untern Primarunterricht (O Livro único no ensino primario elementar). Es gingen eine Reihe von Arbeiten ein, aber keine wurde für würdig befunden, gedruckt zu werden.

In einem neuen Regierungsdekret von Anfang März dieses Jahres wurde betont, dass die Schaffung eines staatlichen Lehrmittels dringlich sei, um die Erziehung der Jugend «gemäss den modernen staatlichen Grundsätzen zu sichern». Deshalb wird der Unterrichtsminister ermächtigt, im Einvernehmen mit dem staatlichen Rat für nationale Erziehung eine aus bewährten Pädagogen und Künstlern zusammengesetzte Kommission zu wählen, die für die Abfassung des Textes mit den nötigen *farbigen* Illustrationen zu sorgen habe. *Dr. O. Z.*

Von den Schweizerschulen in Italien

Unter diesem Titel brachte diese Zeitung einen interessanten Artikel, der aber einiger Ergänzungen bedarf.

In *Süditalien*, zwischen Salerno und Neapel, bestanden vor dem Weltkrieg *drei* Schweizerschulen. Die grösste davon war in *Fratte di Salerno*. Sie bestand 60 Jahre lang und an ihr wirkten während dieser Zeit 14 Lehrer und 7 Lehrerinnen, alles Schweizer. Ein Thurgauer, Fritz Brunschwiler, amtete 44 Jahre lang bis wenige Jahre vor dem Weltkrieg. Er wurde dann pensioniert und schickte sich an, mit seiner Frau den Lebensabend in der Schweiz zu verbringen, als er vom Tod überrascht wurde. Die Schülerzahl betrug zeitweise über 60, in zwei Abteilungen. Zum weitaus grössten Teil waren es Schweizerkinder, einige wenige Deutsche und Italiener. Die Kosten für den Unterhalt wurden von der bis über 200 Mitglieder zählenden Schweizerkolonie, sowie von den Schweizer Fabrikbesitzern getragen.

Mit dem Weltkrieg ging die Schule ein, aber immer noch besteht der Schulfonds, der von einem Schweizer Fabrikanten treu verwaltet wird.

Zwei kleinere Schweizerschulen bestanden in den nur eine Wegstunde voneinander entfernten Städtchen *Angri* und *Scafati*. Sie wurden beide 1881 gegründet und zählten jede 10—12 Schüler, fast ausschliesslich Schweizer. An ihnen wirkten meistens Zürcher Lehrer, die jeweilen drei bis fünf Jahre blieben und dann in den Heimatkanton zurückkehrten, um dort weiterzuwirken.

Die Väter der Kinder aller drei genannten Schulen waren ausschliesslich Angestellte der im Besitz von Schweizern befindlichen grossen Fabriken in Fratte di Salerno, Angri und Scafati. Mit dem Weltkrieg gingen alle diese Etablissemente, fast alles Baumwollspinnereien und Webereien, in italienische Hände über und die Schweizer wurden entlassen, womit natürlich das Schicksal der Schulen besiegelt war.

Der erste Lehrer der Angreser Schule, der jetzt noch lebende Zürcher Konrad Ehrensberger, hat in der Neuen Zürcher Zeitung, Nummern vom 13., 14. und 18. März 1924, eine sehr interessante Studie über die Schweizer Baumwollindustrie in Süditalien veröffentlicht. Die Mitteilungen über die Schweizerschule in Salerno sind jener Arbeit entnommen.

Oscar Zollinger.

† Julius Nievergelt

Am 18. April durfte er in seinem Gärtlein hochbetagt hinsinken und ohne Todeskampf diese Welt verlassen. Gewiss ein selig Scheiden, wie wohl jeder es sich wünscht, und dennoch, wie weh tut es uns, unsern herzlieben Kameraden unter die stummen Barden einreihen, eine so markante Lehrergestalt fortan missen zu müssen.

Julius hat für seine Kinder seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Aus diesen und unserem eigenen Freundschaftserleben wollen wir versuchen, sein Bild noch einmal vor uns erstehen zu lassen.

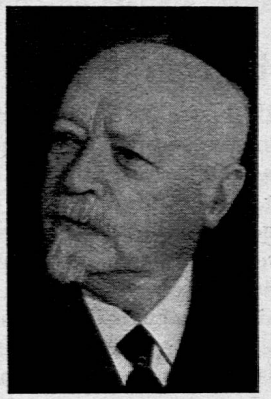
Er wurde am 26. Juni 1860 als zweiter Bub von lieben, wackeren Eltern in Bonstetten geboren. Als arme Kleinbauern- und Seidenweberleute schlugen sich Nievergelts Eltern schwer genug durch des Lebens Nöte.

«Den ersten Unterricht genoss ich bei einem überaus tüchtigen Lehrer, dann kam ich zu einem, der mehr Bauer war. Gewöhnlich kam er mit Stallschuhen in die Schule, und während der strengen Sommerzeit schlief er nicht selten am Schultisch ein. Im Frühling 1873 ging ich nach Hedingen in die Sekundarschule, an die ich mich gerne erinnere; es war eine schöne, frohe Zeit.»

Einige Reminiszenzen über die damalige Art der *Schulreisen* mögen in diesen Nachruf eingeflochten sein: «Unsere erste Sekundarschulreise hatte *Einsiedeln* zum Ziel. Mit Leiterwagen brachte man uns hinauf bis nach Schönenberg, und am Abend holte man uns in Zug ab. Eine etwa sechsstündige Fusswanderung über Schindellegi - Einsiedeln - Rothenturm - Aegeri lag dazwischen. Sicherlich eine respektable Schülerleistung. — Bequemer, gemütlicher, ja voll ausgelassener Freude war unsere Schulreise in der dritten Sekundarklasse, wo unser junge Lehrer uns in seinen Heimatkanton Schaffhausen und auf den *Hohentwil* führte. Sie nahm zwei Tage in Anspruch. Der Lehrer, der eigentlich noch Student war, weihte uns vor der Reise in einige studentische Bräuche ein. Wir lernten beim Antrinken «Prosit» sagen, statt unserer Schullieder erklangen Studentenlieder. «Was fang ich armer Teufel an», «O alte Burschenherrlichkeit», «Das schwarzbraune Bier» schmetterten wir Säuliämtler Bauernbuben nur so hinaus auf dem Marsch, im Wirtshaus und auf der Eisenbahn. Ich

weiss nicht, ob sich die Leute, die uns hörten, darob aufhielten, jedenfalls kümmerten wir uns keinen Pfifferling darum. Auf dieser fidelen Reise durften wir uns so recht an allem freuen, ohne vom Lehrer und andern Erwachsenen fortwährend getadelt zu werden. Wir waren unserem Lehrerstudenten deshalb sehr zugetan und hüteten uns, seinen Frohsinn, den er mit uns teilte, durch Unbotmässigkeiten zu trüben. Wie herzensgut er es mit mir meinte, geht auch daraus hervor, dass er oft sein Mittagsmahl mit mir teilte.»

Der Abschied vom Elternhaus lastete schwer auf dem weichherzigen Landbuben, der im Seminar bald einsah, dass er nur mit eisernem Fleiss die Scharten einer halbverfehlten Sekundarschulzeit auswetzen könne. Er machte im Seminarturnverein und vor allem im Stenographenverein mit. Im Sommer 1878 wurde unser Julius mit den andern Seminaristen als Helfer aufgeboten, als der Küsnachterbach gar verheerend



über seine Ufer bordete. Im strengen Winter 1879/80 erlebten sie eine lange «Seegfrörni», die auch ihn zu Fahrversuchen auf geborgten Schlittschuhen anspornte. Es war für Freund Julius eine abwechslungsreiche, schöne Zeit, die mit einer famosen Schlussprüfung abschloss. Seminardirektor Wettstein beglückwünschte ihn hierzu, und als Julius beim Abschied sagte: «Wenn es uns jetzt nur vergönnt wäre, einen schönen Wirkungskreis zu erhalten», antwortete er lächelnd: «An Ihnen liegt's, den Wirkungskreis schön zu machen!» Und wahrlich, du hast sie beherzigt und erfüllt, diese träfen Worte, in deinem schönen Beruf, im Sängerleben und vor allem als Familienvater; zuerst in Bachs unten, dann in Seebach und seit 1890 in Zürich-Hottingen. Dass er neben seiner Schule als tüchtiger Chordirigent wirkte, — er war unter anderem der erste Leiter der Chambre XXIV — sei hier nur nebenbei erwähnt. Vor allem galt sein voller Sängereifer, und er war ein hervorragender, stimmgewaltiger Sänger, seinem lieben Zürcher Lehrergesangverein. Er war auch hier wie überall ein gewissenhafter, pünktlicher, überall beliebter Mann, und wenn ich der herrlichen Tonwerke, der künstlerischen Chorleiter und unserer gemeinsam genossenen Sängerfahrten gedenke, dann überkommt mich tiefes Weh um den Verlust unseres so teuren Sängerveteranen. Ich wiederhole zum Schluss, was ich dir als Abschiedswort schon an deinem Sarge sprach: «Alles, alles dankt dir mit Liedern, Worten und herrlichen Blumen, mein Lieber. An einem strahlend schönen Tag bist du erlöst worden. Hell und schön, wie unsere ewigen Berge an deinem Sterbetag leuchteten, wird uns dein Lebensbild in der Erinnerung zurückleuchten.» *V.*

† Ernst Kupper, Winterthur

Am 19. Mai starb in Winterthur Ernst Kupper, Lehrer; er folgte seinem um 9 Jahre ältern Bruder Jak. Kupper, Sek.-Lehrer in Stäfa, nach 4 Jahren schon im Tode nach. Eine grosse Zahl von Freunden und Kollegen begleitete ihn am 22. Mai zum Krematorium und sang ihm dort den letzten Gruss ins Grab. Die Schule verliert in Ernst Kupper einen vorzüglichen Lehrer und Erzieher, die Lehrerschaft einen lieben, treuen Freund und Kollegen und die Stadt einen verdienstvollen Bürger.

Nach abgeschlossener Seminarzeit amtete der Verstorbene zuerst 2 Jahre in Lindau, dann 4 Jahre in Albisrieden und kam 1912 in seine Vaterstadt Winterthur, wo er 20 Jahre lang mit viel Liebe und grossem Geschick an der Elementar- und nachher an der Realstufe wirkte. Er war ein begeisterter Lehrer und erzielte durch seine Gewissenhaftigkeit, seine Gründlichkeit und Klarheit in allen Schularbeiten beste Erfolge. Er fand den Weg zu den Herzen der Kinder leicht und hatte immer ein gutes, kameradschaftliches Verhältnis zu den Schülern. Dafür durfte Ernst Kupper während seiner langen Krankheit viele Zeichen der Liebe und des Dankes erfahren. In hohem Masse besass er auch das Vertrauen der Eltern und die Achtung der vorgesetzten Behörden.

Es war für Ernst Kupper ein Bedürfnis, neben der Schule noch der Oeffentlichkeit zu dienen; er war langjähriger Vertrauensmann der demokratischen Partei, seit 1924 Mitglied und seit 1934 Vizepräsident der Zentralarmenpflege Winterthur. In diesen Stellungen konnte er so recht seine besten Eigenschaften betätigen, und er hat damit einen grossen Teil seiner Freizeit den Bedrängten und Bedürftigen geopfert, denen er ein gerechter Helfer und verständnisvoller Berater war. Sein soziales Denken, sein wahrer Gerechtigkeitssinn und seine klare Ueberlegung haben es ihm ermöglicht, die nicht immer leichte Arbeit mustergültig zu lösen.

So hat sich der liebe Verstorbene um die Schule und in der Fürsorge für die Armen dauernde Verdienste erworben, und wenn sein Leben verhältnismässig auch kurz war, so war es doch sinnvoll und an Arbeit, Liebe und Fürsorge reich. Wir danken ihm dafür.

Im letzten Spätherbst stellten sich bei Ernst Kupper Ermüdungserscheinungen ein, die ihn vor Weihnachten zwangen, seine Tätigkeit einzustellen. Er tat es schweren Herzens und hoffte trotz schwerer Leiden bis fast auf den letzten Tag unerschütterlich auf Genesung und Wiederaufnahme seiner geliebten Schularbeit. Leider konnten die liebevolle Pflege und die ernsten Bemühungen des Arztes die verheerende Krankheit nicht aufhalten. Gross ist die Trauer und die Teilnahme am Leid der Familie allgemein.

Ruhe in Frieden, lieber Freund! Wir werden deiner stets und liebend gedenken. *B.*

„Die Schule des Schweizervolkes"

Der Versand des *Kongressberichtes über die Pädagogische Woche 1939 und den 27. Schweiz. Lehrertag* an die Subskribenten, mit dem nach der letzten Sitzung des Organisationskomitees am 8. Mai hätte begonnen werden sollen, wurde, mit Rücksicht auf die neue Kriegsmobilmachung, verschoben. Der blaugewandete Kongressbericht, ein stattlicher Band von

über 400 Seiten, wird nun dieser Tage den Subskribenten per Nachnahme zugestellt werden. Wir bitten höflich um Einlösung der Nachnahme. Der Erinnerungsband steht jeder Lehrerbibliothek wohl an.

Für das Organisationskomitee:
Der Beauftragte: *W. Kuhn.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung Haus Nr. 35:

Lappland und seine Nomadenschulen.

Ausstellungsgruppen: Nomadenschule; Lappenkinder zeichnen und malen; der Kreislauf des Lappenlebens; Ethnographische Sammlung; Finnische Kinderzeichnungen aus dem I.I.J.

Ausstellung im Neubau:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Ca. 100 Originale aus den Wettbewerben und alle 28 bisher erschienenen Drucke.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Präsidentenkonferenz 1940.

Die für Sonntag, 23. Juni 1940, vorgesehene Präsidentenkonferenz wird, Aenderungen der Lage vorbehalten, in Luzern durchgeführt. Die Abhaltung wird dadurch erleichtert, dass der jetzt gültige Kriegsfahrplan dann durch den verbesserten Sommerfahrplan ersetzt sein wird. Die Einladung mit Tagesordnung, Traktandenliste und separatem Jahresbericht 1939 wird den Teilnehmern rechtzeitig zugestellt werden können. Diejenigen Präsidenten, die durch Militärdienst am Erscheinen verhindert sind, sind gebeten, rechtzeitig für Vertretung ihrer Sektion oder Kommission besorgt zu sein.

Der Leitende Ausschuss.

† Herr Ernst Mantel, Bücherexperte, Zürich.

Am 2. Juni starb im Alter von 61 Jahren in Zürich 6 Herr Ernst Mantel, der dem Schweizerischen Lehrerverein 1932 bei der Reorganisation der Buchhaltung als Bücherexperte vortreffliche Dienste geleistet hatte. Seither revidierte er regelmässig unsere Jahresrechnungen; seinem erfahrenen Rat folgte der Zentralvorstand in allen entscheidenden Fragen. Dem geschätzten Helfer und Berater in finanziellen Dingen werden wir ein gutes Andenken bewahren.

An der Trauerfeier, die am 4. Juni im Krematorium stattfand, wurden nicht nur die vorbildlichen Eigenschaften des Verstorbenen als Bücherexperte gewürdigt, sondern es wurden auch die militärischen Verdienste, die sich Feldweibel Ernst Mantel in und ausser Dienst erworben hatte, gebührend hervorgehoben. Man erfuhr dabei aus kundigem Mund, dass er der Initiant für das kantonale Wehrmännerdenkmal auf der Forch gewesen ist.

Der Präsident des SLV: Dr. *Paul Boesch.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Zehn Jahre Künstlerspiele Redlich.

Ein originelles und künstlerisch bedeutsames Unternehmen feiert in diesen Tagen das erste Jahrzehnt seiner Tätigkeit in der deutschsprechenden und welschen Schweiz. Es ist wohl das kleinste aller Theater, bestehend aus einem Auto, einem zusammenlegbaren Holzrahmen, einem schwarzen Hintergrundvorhang mit aufgemalter Szenerie, mehreren selbstgefertigten und aufs geschmackvollste erdachten Kostümen und — die Hauptsache! — dem Schauspielerehepaar Ruth und Herbert Redlich mit der getreuen Organisatorin Else Pfaff. In Schulzimmern oder -sälen wird die Miniaturbühne rasch aufgebaut und die eigene Lampenbeleuchtung eingerichtet. Die Schüler, deren Zahl im Verlauf der zehn Jahre in die Tausende gegangen ist, erleben, unfehlbar in Bann gezogen, eines der von Herbert Redlich behutsam bearbeiteten und von ihm und seiner Frau ausgezeichnet gestalteten Spiele: «Das Hemd des Zufriedenen» nach Busch, «Der abenteuerliche Simplizissimus» nach Grimmelshausen, drei Anekdoten nach Hebel oder neuestens drei Schwänke nach Hans Sachs. Allen Stücken entströmt Heiterkeit, gediegene Unterhaltung, tieferer Sinn und erzieherische Andeutung. Dabei erfahren die jungen Zuschauer, mit wie wenigen Requisiten, in wie kleinem Rahmen weltweite Kunst sich völlig offenbaren kann, und das muss anregend wirken. Dafür und für den unablässigen künstlerischen Ernst jeder Darbietung sei dem Trüpplein Redlich redlich und herzlich gedankt und alles Gute für die Zukunft gewünscht. *Cy.*

Eine patriotische Bitte.

Die Zentralstelle «Schweizer Jugendferien» von *Pro Juventute* vermittelt Jugendlichen in der ganzen Schweiz überprüfte Adressen von Gastfamilien, um ihnen Gelegenheit zu bieten, sich während der Ferien in der Fremdsprache zu üben und dabei die Denkweise und Eigenart eines andern Landesteils kennenzulernen.

Gegenwärtig benötigt die Zentralstelle vor allem Adressen von Familien, die während der *Sommerferien* einen jungen Gast aus der Westschweiz oder aus dem Tessin gegen angemessene Entschädigung aufnehmen würden.

Familien mit eigenen Kindern, die bereit sind, in diesem Sinne einen oder höchstens 2 junge Leute, Burschen oder Mädchen, ferienlang bei sich aufzunehmen, wollen sich für alle Auskünfte unverzüglich an Pro Juventute, Schweizer Jugendferien, Seilergraben 1, Zürich 1, wenden. Alle, die an diesem freundeidgenössischen Werke mitarbeiten, können der Freude und des Dankes der Schweizerjugend sicher sein.

Schulfunk

Freitag, 14. Juni: **Murten 1476,** ein Hörspiel von Christian Lerch, Bern. 1. Bild: Hochwacht auf dem Gurten, Meldung vom Aufbruch Karls des Kühnen. 2. Bild: 18. Juni 1476, der grosse Sturm auf Murten. 3. Bild: Unmittelbar nachher im Lager Karls. 4. Bild: Rekordmarsch der Zürcher, Sarganser und Rheintaler. 5. Bild: 22. Juni 1476, gegen Ende der Schlacht.

Geschäftliche Mitteilung

Das neue, gesetzlich geschützte Schweizer Fabrikat «Efriba»-Brissago mit seinen roten, blauen oder grünen Halmen, die bekanntlich als Binsenpflanze aus Afrika eingeführt und während zweier Stunden in giftfreier Zuckerfarbe gekocht werden, weist folgende Vorzüge auf: 1. Absolut hygienisch rein; 2. die Halme werden gleitfähiger — glitschiger —, daher sehr leicht herausziehbar, ohne die Zigarren zu brechen.

Das Schweizerische Stipendienverzeichnis

Die III., stark erweiterte Auflage, herausgegeben vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, wird in Druck gegeben, sobald 500 Bestellungen eingegangen sind. Ausführliche tabellarische Darstellung der Bedingungen für Stipendiengewährung von über 1100 Stipendienstellen. — **Subskriptionspreis (bei Bestellung bis Ende Juni) Fr. 6.50.** Späterer Ladenpreis Fr. 10.—. / Bestellungen sind zu richten an das Schweiz. Zentralsekretariat für Berufsberatung, Seilergraben 1, Zürich, oder an die nächste Berufsberatungsstelle. Ausführliche Prospekte auf Wunsch gratis.

Ausschneiden und als Drucksache einsenden.

Schweiz. Stipendienverzeichnis, III. Aufl. Vorausbestellung

D..... Unterzeichnete bestellt ..... Exemplar.... zum Subskriptionspreis von Fr. 6.50.

Datum: Unterschrift:

.....

Adresse: .....

Kleine Anzeigen

Dipl. Zeichnungslehrer
sucht Stelle oder Stellvertretung. Auch in der Westschweiz. Offerten unter Chiffre SL 670 Z an Administr. der Schw. Lehrerztg., Stauffacherquai 36, Zch.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

Französische Schweiz

Stadt Neuenburg: Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 15. April bis 12. Juli 1940

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen. Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten.

Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:
Anfang des Schuljahres: 15. April 1940
1. Ferienkurs: 15. Juli bis 3. August. 2. Ferienkurs: 26. Aug. bis 14. Sept.

Handelsabteilung: *Anfang des Schuljahres: 17. September 1940.*

Auskunft und Programme beim Direktor: **P. H. Vuillème.**

Confiez vos filles à

l'Ecole Dumuid - Genève

Institut familial de Ier ordre. Diplôme officiel de français. Diplôme pédagogique. — Commerce. Maturité. Cours de vacances.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de français

1. **Cours de vacances** (15 juillet—5 octobre). 4 séries indépendantes de 3 semaines chacune. Conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. Promenades et excursions. Certificat de français.
Demandez programme détaillé E au Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne:

2. **Ecole de français moderne: semestre d'hiver 1940-41** (15 octobre—10 mars). Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école. Cours de littérature française. Classes pratiques. Au bout de 2 semestres: Certificat d'études françaises.
Demandez programme des cours au Secrétariat de l'Université, Lausanne. 4

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Schulreisen Wochenend Ferien

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55 Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 50 Rp. Grosse Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

Für Schulreisen und Ferienwanderungen benützen Sie vorteilhaft eine der Zürcher Naturfreundehütten:

STOOS Kt. Schwyz ob Brunnen, Tel. Schwyz 5 06
FRONALP Kt. Glarus ob Mollis, Telephon 4 40 12
ALBIS ob Langnau am Albis, Telephon 93 21 22

Für Schulen ermässigte Taxen. Ab 15. Juni Hüttenwart anwesend.
Ausk. b. Hüttenobmann Willi Vogel, Hardaustr. 11, Zch. 3, Telephon 3 52 38

Schaffhausen

Neuhausen am Rheinfall
dann ins CAFÉ TOBLER
Grosse, moderne Räume, grosse Gartenterrasse. Vorzügliche Frühstücke und Zwischenverpflegungen für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise. Nähere Auskunft Telephon 17.51.

Zürich

Meilen Hotel Löwen
Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **F. Pfenninger.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 2 72 27 In der Nähe des Zoolog. Gartens
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 6 42 14
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 3 41 07

Aargau

MUMPF Hotel SOLBAD SONNE
Komfortables Familienhotel. — Sole- und Kohlensäurebäder, Diät- u. Trinkkuren. Massagen. Sole-, Wickel- und Fangopackungen. — Grosser Garten. Pension ab Fr. 7.50. Telephon Nr. 3. Besitzer: G. Hurt-Klein

Glarus

Das im Glarner Oberland gelegene

Ortstockhaus 1780 m ü. Meer

Braunwaldalp (Tel. 50), eröffnet auch in diesem Kriegssommer seinen Betrieb mit 40 Matratzen und 10 Betten. Billiges Quartier für Schulreisen und Ferienlager. — Verlangen Sie Offerte und Prospekt vom Besitzer: Dr. **P. Tschudi, Schwanden** (Glarus).

Schwyz

In den Ferien zu unseren Inserenten

ARTH-GOLDAU
Hotel Steiner - Bahnhofhotel
3 Min. vom Naturtierpark. Tel. 61 7 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen u. Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert u. billig. OF 35014 Z

Ausflug nach Wildspitz Rossberg-Kulm. Freie Rundsicht in die Alpen. Aufstieg Zugerberg, Aegeri, Goldau. Schulen Preisermässigung.
Höfliche Empfehlung **Familie Pauli, Telephon 28, Sattel.**

Vierwaldstättersee

Brunnen Hotel Metropol und Drossel
Direkt am See. Telephon 39. Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Gutgeführte Küche. Znüni- u. Zabigplättli. Neue Terrasse, großes Restaurant, mässige Preise. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Bes. **L. Hofmann.**

HOTEL SEEHOF GERSAU
macht Ihnen gerne Vorschläge für Ihren Ferienaufenthalt.
Familie Lagler.

LUZERN
Besuchet unsere Alkoholfreien
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen u. Vereine. Billige Preise, gute Küche. Gemeinnützig. Frauenverein. Stiftl. der Sekt. Stadt Luzern

Obwalden

Das Restaurant, das Sie suchen.

Bierlialp Engelberg
best renommiert für Schulen, Vereine, gesellige Anlässe. Heimelig, reell und preiswert. Bes. Rilliet-Bieri, Tel. 7 73 02

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die
Jochpass-Wanderung
Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im **Kurhaus Frutt** am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien. Heizbares Matratzenlager. Verlangen Sie Offerte! Heimelige Lokale. S. J. H. Telephon Frutt 8 81 41. Bes.: Durrer und Amstad.

Bielersee

BIEL Alkoholfreies Restaurant Schweizerhof
Kanalgasse, empfiehlt seine schönen Lokalitäten für Schulreisen. **Gemeinnütziger Frauenverein Biel.**

Schynige Platte

Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes

2000 m ü. M. Das ideale Reiseziel für Schulen, gegenüber den Riesen der Berner Alpen. Prächtige Alpweiden und Spaziergänge. Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2683 m) u. Grosse Scheidegg oder Grindelwald. Elektrische Bergbahn.

Komfortables Berghotel mit Massenlager. Für Schulen billige Taxen. Jede Auskunft: **H. Thalhauser, Schynige Platte,** Tel. 200

Mitglieder berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten

BIEL

Grand Restaurant Rüschli
Grosser schattiger Garten.
Spezialpreise für Schulen.
Es empfiehlt sich bestens **J. Weyh.**

Bern und Berner Oberland

Pension Golderli, Gorneren-Kiental 1500 m ü. Meer Telephon 81014
Prachtvolles Tourengebiet für Schulreisen. — Spezialpreise für Schulessen. Ferienaufenthalt. Spezereihandlung. Pension Fr. 7.—.

Kemmeriboden Bad 1000 m ü. M., im Emmental. Schwefel- u. Eisenbäder im Hause. Naher Tannenwald. Touren auf Hogant, Schiebugütsch, Brienzer Rothorn, Grat usw. Pension Fr. 6.— (Juli und August 6.50). Prospekte durch Familie Huber. Telephon 13.

Lenk Hotel Sternen
Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 92005. *Familie J. Zwahlen-Bächler*

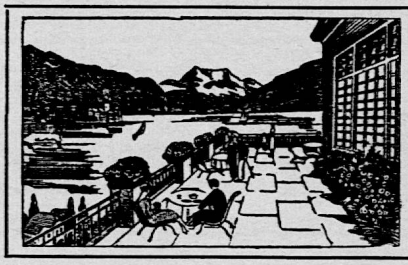
Hasliberg *Kurhaus Reuti*
1100 m ü. M. Station Brünig. Täglich 3—4 Postkurse. Ideal gelegenes Haus mit Wald- und Schattenanlagen. Ebene Spaziergänge. Ia Küche. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Pension ab Fr. 7.—. Ferienabonnement.
Fr. Kohler-Richner.

Sigriswil am Thunersee
Hotel „Alpenruhe"
Heimeliges Ferienhotel. Beste Verpflegung. Mässige Preise. — Günstige Lokalitäten für Schulen und Vereine. — Verlangen Sie Prospekte.

ST. BEATENBERG - Erholungsheim Pension Firnelicht
Ruhig und sonnig am Tannenwald. Schattiger Garten, Liegewiesen, Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Küche rein vegetarisch mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension Fr. 8.— bis 9.50. Telephon 49.05. *Th. Secretan & A. Sturmfels.*

Waadt

Vevey **Hôtel d'Angleterre** (but de promenade) jardin au bord du lac. — Arrangements pour écoles et sociétés. — Pension depuis frs 10.—.



MONTREUX
les hôtels de familles
L'HELVETIE pension depuis fr. 9.—
LA CLOCHE pension depuis fr. 7.50
Arrangement spécial pour familles. — Tout confort.

Wallis

SANTÉ - JOIE - REPOS
Au Printemps
En Eté
En Automne
En Hiver
à l'**Hôtel**
Chandolin
Chandolin, Val d'Anniviers, Valais
M. PONT, propr. Téléphone 27
Endroit idéal pour courses scolaires.

Tessin

Locarno ZÜRCHERHOF AU LAC
Pension von Fr. 9.- Zimmer von Fr. 3.50 an Tel. 617 GARAGE. GARTEN.
Bes.: PAMPALUCCHI-STEINER

Ponte Tresa (Luganersee) **HOTEL DEL PESCE (FISCH)**
Altbekanntes Kleinhotel mit prächtigem Garten, direkt am See. Pauschalpreis, alles inbegriffen, auch Strandbad, 7 Tage Fr. 56.—, mit fliessendem Wasser und Zentralheizung Fr. 59.50. Tram- und Schiffsverbindung mit Lugano. — Prospekte durch Familie Sormani-Schürmann, Tel. 36124

Graubünden

AROSA **HAUS HERWIG**
Das Haus in der Sonne
Ruhe — Erholung — Sport
1850 m (Auf Wunsch vegetarische Verpflegung) — Telephon 466

Bad Schuls-Tarasp
HOTEL-PENSION FILLI
Geöffnet anf. Mai bis Ende Sept. Mittler. Haus in vorzügl. Kurlage. Auch Passanten sind willkommen. Nähere Auskunft u. Prospekte durch die Besitzerin **K. Roner-Filli.**

Silvaplana - Engadin **Hotel Sonne und Julier**
komfortable, bestgeführte Familienhotels, Wochenpauschalpreis von Fr. 80.50 an
Immer offen. Skischulleiterin: *Frau Nini von Arx-Zogg*
Tel. 4052 Besitzer: *Rud. Stettler-Kieni.*

Weißfluhhütte im Parsenngebiet. Vorzügl. Küche Matratzenlager für 35 Pers. Sommersaison ab Ende Juni. Tel. Davos 2133
2833 Meter über Meer. **John Lemm, Davos-Dorf.**

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.